

elan

**DAS JUGEND
MAGAZIN**

KLIMBIM

Ingrid Steeger –
wie sie keiner kennt:

**„Was mir
stinkt, und was
mich freut“**

**Der 1. Mai
ist rot!**



Ein Stahlkoloß beherrscht
Dortmund

**Hoesch – auf
frischer Tat ertappt!**

Olympische Spiele Montreal '76

Gold im Wasser?

elan trainierte mit unseren
Schwimm-Assen

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR
Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT
Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG
Reinhard Aff

REDAKTION / VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Ruhe sanft

Das Volk versteckt sein Geld unter dem Kopfkissen, und die verstaatlichten Banken sind zahlungsunfähig. Portugals SP-Chef Mario Soares in einem Interview mit „Le Nouvel Observateur“ (Frankreich)

Berichtigung

In der Überschrift auf Seite 223 dieser Ausgabe muß es in der Überschrift „Dem Jugendkatholizismus keinen Vorschub leisten!“ richtig heißen: „Dem Jugendalkoholizismus keinen Vorschub leisten!“ Informationsdienst der Katholischen Jugend 1/76

Die müssen ...

Das muß man denen lassen: Die anständigsten Gäste hier, das sind die Jungs von der SDAJ; immer nett, nie besoffen, ich meine, so, daß sie krakeelen. Und vor allem nie die linke Tour. Aber die müssen ja wohl auch so. Eine Hamburger Kneipenwirtin in „konkret“, 3/76

Faschisten-Paradies

Wir müssen gegen alle Feinde des Islams den heiligen Krieg erklären und gegen sie kämpfen. Wer einen Kommunisten tötet, kommt in das Paradies. Türkische Predigt in der Fatih-Moschee, Frankfurt/M., lt. „Druck und Papier“, 16. 2. 1976



„Schließlich konnte ich eine Qualifizierung nachweisen: habe Abitur!“

Mörder-Worte

Menschen müssen gefoltert werden, weil die Sicherheit des Staates es erfordert. Chiles Diktator Pinochet laut „epd“ zu einem katholischen Geistlichen

Strauß-Worte

Sozialdemokraten und Kommunisten auseinanderzuhalten, wird von Tag zu Tag schwieriger. Bayernkurier, 13. 3. 1976

Aaahh!

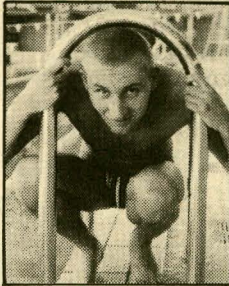
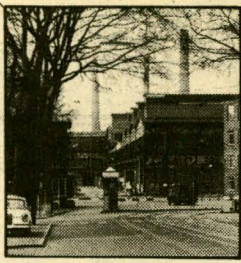
Wann immer sie einen Blick auf ihre künftige Königin erhaschen, machen die Schweden „aahh“! Bunte Illustrierte, 14/76

Übrigens ...

... ein Fußgänger ist juristisch gesehen ein Verkehrsteilnehmer, bei dem Fahrer und Fahrzeug eins sind. Information der Hamburger Unfallversicherung

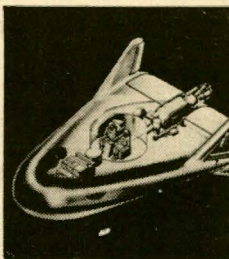


Betriebsreport:
Der Stahlgigant Hoesch beherrscht die Stadt Dortmund. Wie er das macht und was er weiter plant, schildert dieser Report.
Seiten 4-6



Sport:
elan-Redakteur Dieter Döpke stieg mit unseren Spitzenschwimmern ins Becken und befragte sie nach ihren Olympia-Chancen.
Seiten 8-9

Roter Kuckuck:
Wirbel bei der Henrichshütte in Hattingen. Der tolle Vogel drang bis in das Direktionsbüro vor.
Seiten 10-11



Zukunft:
Möglicherweise gibt es auf dem Planeten Epsilon intelligentes Leben. Aber kann uns ein Flug über 800 Lichtjahre jemals gelingen?
Seiten 14-15

Klimbim:
Ingrid Steeger ist vielen als albernes Huhn aus dem Fernsehen bekannt. Nur wenige wissen, wie sie wirklich ist...
Seiten 16-18



Abrüstung:
Manche behaupten, Abrüstung gefährde die Arbeitsplätze. Der Rüstungsexperte Dr. Fred Schmid beweist in seinem 1x1 der Abrüstung, daß das nicht stimmt.
Seiten 32-33

Lieber Leser



Wenn man der CDU/CSU glauben darf (und alle Erfahrung lehrt, daß man das keinesfalls tun sollte), rennen ihr die Jungbürger unseres Landes mit ausgefüllten Mitgliedsscheinen die Büros ein. Und der bayrische „Schüler-Union“-Sprecher der CSU, Hermann Huber, vermutet in Großmannssucht bereits alle Klassenkameraden in seinem Verein: „Wir sind nicht mehr gegen links, weil: da ist nichts mehr.“ Und da es nun die Linke hierzulande nicht mehr gibt, muß auch eine Begründung her. Die liefert triumphierend der Ex-Chef des CDU-Studentenringes, Langguth: „Klarer als früher“ begreifen Jugendliche, daß „das Bekenntnis zum Sozialismus für sie gewisse Risiken birgt. Die Bedeutung der Radikalen-Erlasse

hat sich herumgesprochen.“

Wie dem auch sei: Die reaktionärsten Verbände – besonders unter der Jugend – schicken sich an, die Ernte eines regierungsamtlichen Antikommunismus und Verfassungsbruchs einzufahren. Sie möchten nun Nutznießer einer Politik werden, die unter verstecktem und manchmal offenem Beifall seitens der CDU neue Höhepunkte erlebte, seit in Bonn SPD und FDP regieren.

Die Linke unseres Landes hat auf die Gefahren dieser Politik nicht nur immer hingewiesen, sondern sie auch konsequent bekämpft. Und daran ist die Linke nun keinesfalls ausgeblutet, wie die Wunschträume der CSU-Strauß-Fans auch immer gestaltet sein mögen.

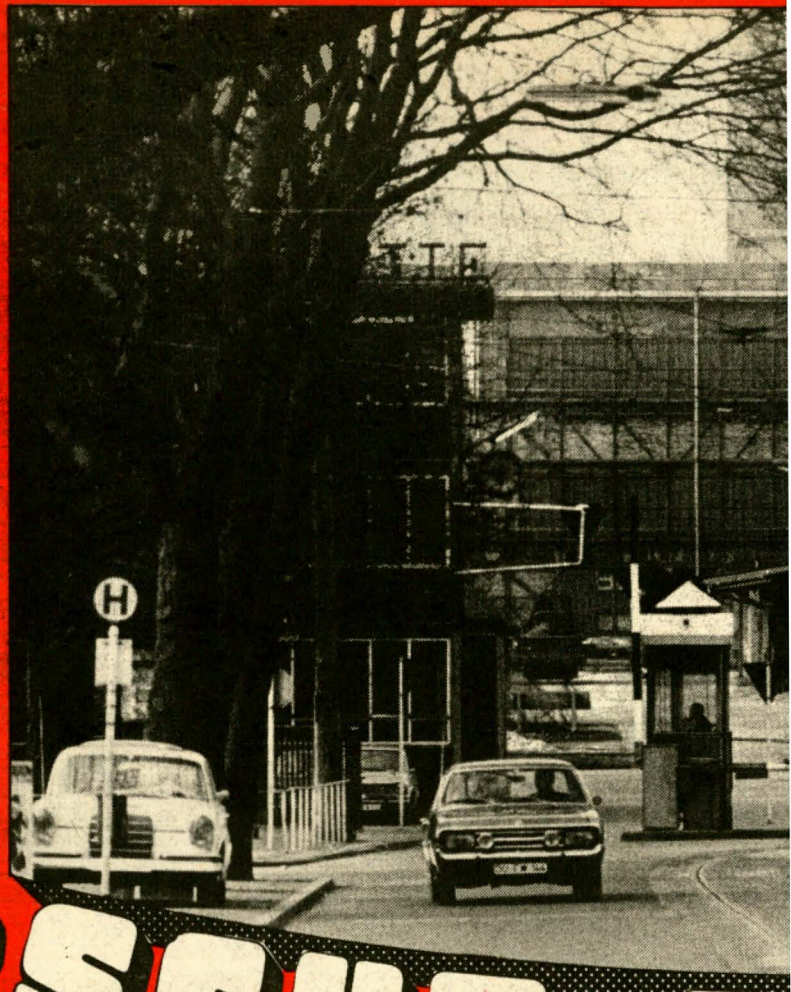
Daß denen die jugendlichen Massen auch im kapitalistischen Krisenjahr 1976 nicht auf den Leim gekrochen sind, beweisen Erfahrungen und Fakten, die wir gerade in den letzten Wochen sammeln konnten. Höhepunkt von Jugendaktivitäten sind nicht die arroganten Verlautbarungen von CDU/CSU-Jüngern, sondern die Aktivitäten, die sich in der ganzen Bundesrepublik um das Festival der Jugend (24. April in Dortmund) ranken. Die Veranstalter, SDAJ und MSB Spartakus, haben in der Vorbereitung des Festivals ihre Massenkontakte vervielfachen können. Sie trafen nicht auf Jugendliche, die den Buckel krumm machten, um ihrem Boß besser zu gefallen, sondern auf kämpferische Aktivitäten, die ja so sehr außer Mode gekommen sein sollen. Das waren Aktivitäten, die in keiner Weise von modischen Gesichtspunkten bestimmt waren, sondern von der Erkenntnis, daß gemeinsamer Kampf allein erreichen kann, was die Bosse und ihre Politiker der Jugend verwehren. Zum Beispiel in den Tariffkämpfen. Diese Bewegung wird gerade am 1. Mai deutlich sichtbar werden. Und das ist auch die Stimmung, die schon jetzt in den Bundestagswahlkampf hineinragt. Bestätigt von den Erfahrungen in Vorbereitung des Festivals der Jugend sagen wir schon jetzt: Die Bonner Bundestagsparteien werden einen heißen Herbst erleben. Wir werden zu ihnen kommen, in ihre Veranstaltungen. Nicht, um neue Phrasen über uns ergehen zu lassen, sondern um die Veranstaltungen in Foren der arbeitenden und lernenden Jugend umzugestalten. Und dort wird dann auch klargestellt, wer hierzulande der Jugend zugleich mit den Lehrstellen die Zukunft raubt. Und was man jetzt dagegen tun muß.

Wolfgang Gehrcke

(Wolfgang Gehrcke) Bundesvorsitzender der SDAJ

Was läuft bei Hoesch? Was bringt die Zukunft den Arbeitern und Angestellten? Das schildert der Report.

EIN STAHL-KOLOLOSS BEHERRSCHT D



Dortmund. Oesterholzstraße. Und plötzlich ist mit der breiten Straße Schluß. Dann beginnt Hoesch. Nicht alle Straßen in Dortmund enden so. Aber überall drückt der Koloß Hoesch Dortmund seinen Stempel auf. Allein 12,2 Millionen Quadratmeter an Grundstücken schluckt Hoesch in Dortmund – Wohnflächen, Straßen und Werksgelände. Über 32000 Menschen arbeiten hier. Geht man davon aus, daß in Dortmund pro Hoesch-Beschäftigten ein weiterer Arbeitsplatz vor allem im Dienstleistungsbereich für dessen Versorgung besteht, kann man sagen, daß 30 Prozent der Dortmunder Bevölkerung direkt von Hoesch abhängig ist.

Dortmund und Hoesch. Hoesch hat Dortmund geprägt. Mit Schloten, dampfenden Kühltürmen, Dreck und Gestank, früher noch mit Fördertürmen. Aber das ist schon Vergangenheit. Die Stadt macht jedes Auf und Ab von Hoesch mit. Jeder Konjunktur-Tiefschlag von Hoesch geht ihr mächtig an die Nieren. „Auf Einbrüche in die Produktion aus Gründen eines Energie-, Rohstoff- oder Absatzmangels sowie städtebaulicher Fehlentwicklungen reagiert diese Kaufkraft (der bei Hoesch Beschäftigten samt Familienanhang) empfindlich. Eine zehnpromtente Arbeitskürzung entspricht einer Mindereinnahme von 100 Millionen DM.“ So steht es drohend in einer Analyse zur Stadtentwicklung vom Hoesch-Vorstand. Und dementsprechend mischt Hoesch in der Stadtplanung kräftig mit. Die halbe

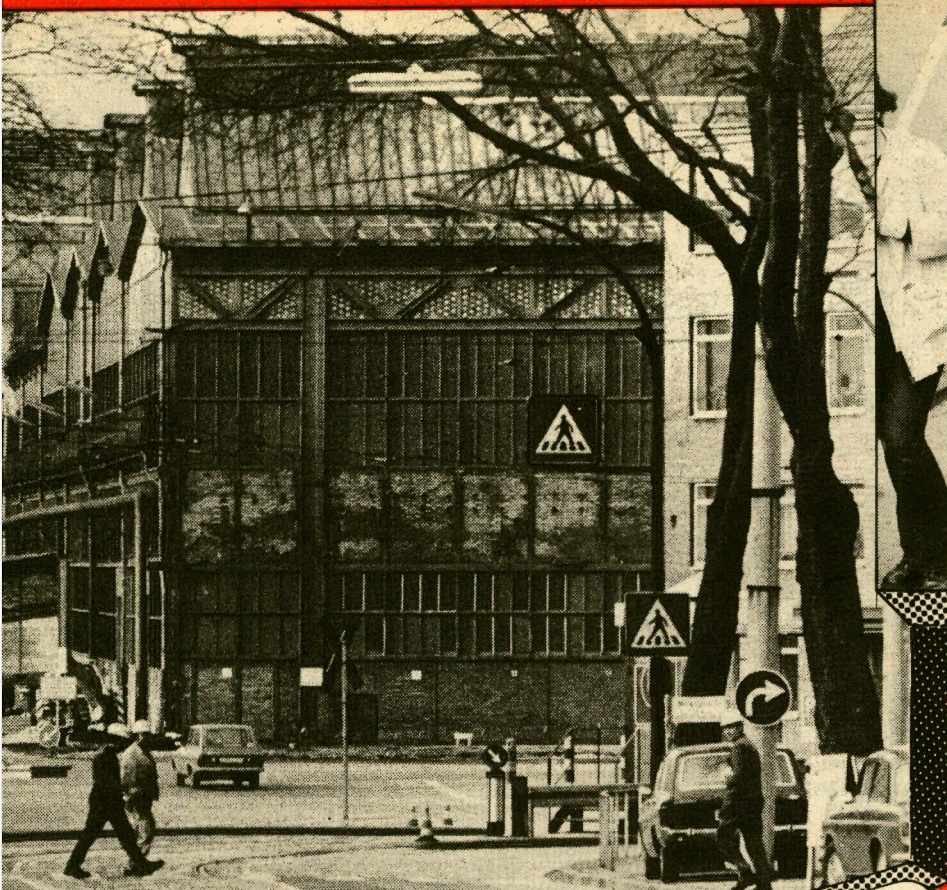
City rollt für Hoesch. Hoesch braucht eine „verkehrsgerechte“ Anbindung der Hüt-

Hoesch und Dortmund: Hoesch spielt die erste Geige

tenwerke und Industriebetriebe im Dortmunder Raum. Ein Wissenschaftler macht einen „Hoesch-Verkehrsplan“, aus dem hervorgeht, daß an jedem großen Tor eine autobahnähnliche Schnellstraße vorbeiführen muß. Der gleiche Experte macht zugleich für das Ruhrgebiet und für Dortmund die „Generalverkehrsplanung“. Die Pläne sind nahezu identisch. Für Dortmund wird damit „sachlich“ die Notwendigkeit des vierspurigen Ausbaus der Mallinckrodtstraße, der NB 9, der

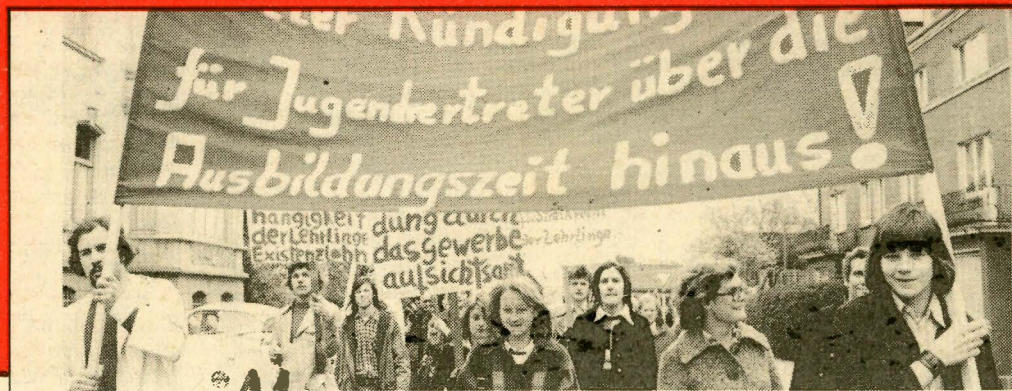
NB 10, der Bau des Emscher Schnellweges und der Autobahn Düsseldorf, Bochum, Dortmund „begründet“.

Im Fördern ist Hoesch groß. Im Einhalten von Vorschriften weniger. Zum Beispiel behauptete der Leiter der Hoesch-Liegenschaften, Karl-August Jensen, „die Gewerbeaufsicht habe der Erneuerung des Hochofens III nur zugestimmt unter der Bedingung, daß die Siedlung abgerissen wird“. Dr. Pütz, Leiter des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes, stellte richtig, die Genehmigung zur Errichtung und Inbetriebnahme sei unter der Voraussetzung erteilt worden, „daß die geltenden Umweltschutz-Bestimmungen eingehalten werden“. Hoesch erledigt die Aufgabe so, daß die Bewohner der Felicitas-Siedlung aus ihren Wohnungen, wo sie 2,20 DM pro Quadratmeter lohnen,



Die Hoesch-Kumpel haben schon oft bewiesen, daß sie es verstehen, für ihre Rechte zu kämpfen. Klar, daß sie auch am 1. Mai bei den Demonstrationen und Kundgebungen des DGB immer voll dabei sind. Detlef Klei, Vorsitzender der Gesamtjugendvertretung: „Unsere Vorbereitungen laufen natürlich. Schilder und Spruchbänder werden gemalt. Speziell bei den Lehrlingen machen wir Vorträge und Diskussionen zur Geschichte des 1. Mai und was er für uns bedeutet. Denn wir wollen, daß möglichst viele in den drei Marschkolonnen von Hoesch mit dabei sind.“

DORTMUND



Hoesch hat eine aktive Jugendvertretung. Das zeigt sich nicht nur darin, daß die Gesamtjugendvertretung gemeinsam mit dem Betriebsrat eine Betriebsvereinbarung darüber durchgesetzt hat, daß alle Lehrlinge nach der Lehre übernommen werden. Es gibt da auch noch die Rock-Gruppe „Insect“, bei der Jugendvertreter aus verschiedenen Betriebsteilen mächtig mitmischen.

vertrieben werden sollen in weit teurere Wohnungen, die zudem an noch lauterer Straßen liegen als die bisherigen.

In den Forderungen sind die Hoesch-Bosse ganz schön unverhüllt. Um so ver-

Hoesch-Bosse hüllen sich in Schweigen

hüllter sind sie aber bei Äußerungen über die Zukunft des Werkes, die gleichzeitig auch die Zukunft der Stadt und von zig-

tausend Menschen ist. Die Hoesch-Kumpel mußten erst die Brocken hinschmeißen und vors Verwaltungshaus ziehen, um einige vage Informationen zu bekommen, wie es nach der Hochzeit Hoesch mit dem größten holländischen Stahlproduzenten Hoogovens zum Estel-Konzern in Dortmund weitergehen soll. Für Dortmund soll bis 1980 eine Produktion von etwa sieben Millionen Tonnen Rohstahl aufrechterhalten werden. Dabei stellt sich bis 1980 folgendes Problem: Die rela-

tiv alten Siemens-Martin-Werke müssen bis 1977 entstaubt sein, weil dann die neuen Umweltschutzbestimmungen nach dem Immissionsschutzgesetz erfüllt sein müssen. 1974 war am Siemens-Martin-Ofen 15, Werk Union, die erste Entstaubungsanlage als Probeanlage in Betrieb genommen worden. Aus der Grundsatzentscheidung über das Investitionsprogramm von 1973 geht eindeutig hervor, daß ab Beginn der achtziger Jahre „der schrittweise Ersatz der Siemens-Mar-

tin-Werke in Dortmund mit einer Produktion von rund drei Millionen Tonnen Rohstahl pro Jahr erforderlich wird. Hierbei ist z. B. an den Bau von Elektrostahlwerken gedacht. "Die erste Frage ist nun: Sollen die Siemens-Martin-Öfen für den höchstens noch fünfjährig zu erwartenden Betrieb entstaubt werden? Da inzwischen auch der Estel-Vorstand erkannt haben dürfte, daß es in den nächsten Jahren keinen Stahlboom à la 1974 geben dürfte, muß man fragen: Sind Stilllegungen bzw. Teilstilllegungen der Siemens-Martin-Öfen geplant? Eine Möglichkeit wäre, daß der Bau eines Elektrostahlwerkes auf dem Gelände der Westfalenhütte anstelle der Entstaubungs- und Modernisierungsmaßnahmen an den Siemens-Martin-Öfen erwogen wird. Wieviel Arbeitskräfte würden dadurch möglicherweise „freigesetzt“? Eine weitere Möglichkeit wäre die Entstaubung nur eines Teils der Siemens-Martin-Öfen.

Darauf deutet die Verschleppung der Auftragserteilung für die Entstaubungsanlagen bis ins Frühjahr 1976 hin! Viele Fragen, die die Hoesch-Kumpel und



Daß es Hoesch-Lehrlinge nicht nur in Kopf und Armen, sondern auch in den Beinen haben, machte diese Hoesch-Lehrlingsmannschaft ihren Konkurrenten klar: Sie qualifizierte sich für das Endspiel beim Festival der Jugend am 24. April in Dortmund.

viele andere von Hoesch Abhängige haben. Die Hoesch-Bosse lassen es im ungewissen. Ihre Plandevise für die Zukunft ist: Mehr Profit. Da, wo es den gibt, gehen sie hin. Daß die Hoesch- bzw. Estel-Bosse die Profite immer höher schrauben wol-

len, merken die Hoesch-Kollegen am eigenen Leibe. Die fünf bis sieben Prozent

Planungsprinzip: Profit

„natürlicher Abgang“ von Arbeitern pro Jahr werden nicht ersetzt. Aber die Arbeitsleistung ist höher geworden. Zum Beispiel wird in einer Halle ein flurgesteuerter Kran montiert, der zusätzlich von den Kollegen mitbedient werden soll. Mehr Arbeit. Aber nicht mehr Geld. Viele Kollegen haben den Eindruck, daß die Anlagen auf Risiko gefahren werden. Notwendige Reparaturen lassen auf sich warten. Im Kaltwalzwerk I wurde eine Unfallquelle erst beseitigt, als sich bereits mehrere andere Kollegen dort verletzt hatten. In der Beize fordert der Betriebsrat schon seit einem Jahr Schallschluckkabinen – sie lassen auf sich warten. Für die Estel-Bosse geht es nur um eins: den Profit. Menschen und Städte und deren Zukunft sind ihnen da schnurzegal. Die Hoesch-Kumpel brauchen sichere Arbeitsplätze, eine sichere Zukunft für

Der „Hoesch“-Konzern. Zweitgrößter Stahlproduzent in der Bundesrepublik. Dieser monströse Krake hat seine Fangarme rund um den Erdball ausgestreckt. Aber sein Herz schlägt in Dortmund, im industriellen Ballungszentrum zwischen Rhein und Ruhr. 41,4 Millionen Quadratmeter Grund besitzt der Konzern in der BRD, die Größenordnung einer Stadt wie Bottrop, Paderborn oder Tübingen. 12,2 Millionen Quadratmeter sind es allein in Dortmund. Auf diesem riesigen Territorium ist das Grundgesetz un-

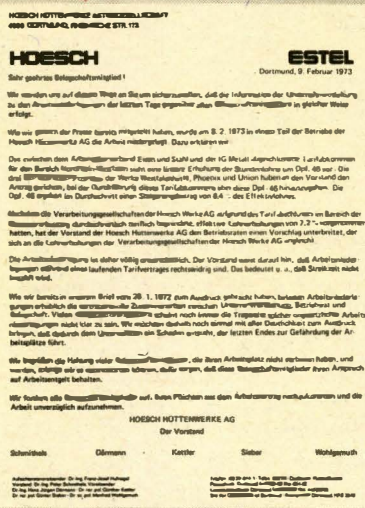
seres Landes vollends außer Kraft gesetzt. Hier herrschen allein die Gesetze des wilden kapitalistischen Westens. Die Gesetze der Konzerngewaltigen, mit denen sie sich Arbeiter und Angestellte untertan machen.

Über die Macht der Bosse wacht bei Hoesch eine Privatarmee: die „Gruppe Geveler“. Sondergruppe des Werkschutzes. Eine geheime Spezialtruppe, ausgerüstet mit den modernsten Geräten, neutralen Einsatzwagen, Spezial-Foto- und Tonband-Aus-

rüstung und weitreichenden Befugnissen. Mit dieser Sondergruppe wagen die Hoesch-Bosse sogar den Rechtsbruch außerhalb des Werksgeländes. So erpreßte die „Gruppe Geveler“ von Hoesch-Kollagen mit vorgedruckten Formularen die „Einwilligung einer Hausdurchsuchung“. Das ist Verfassungsverstoß und Nötigung im Sinne des Strafgesetzbuches. Denn Hausdurchsuchungen sind ausschließlich Sache der Polizei. Und die dürfen das auch nur unter Vorlage einer amtserichtlichen Verfügung!

1973: Acht Arbeiter, darunter zwei Betriebsräte sollen fristlos gefeuert werden, weil sie „Rädelsführer“ bei den spontanen Arbeitsniederlegungen gewesen seien. Damals kämpften die Hoesch-Kumpel für 60 Pf mehr Lohn. Harders zu dem Vorgehen von Dir. Schmithals: „Was soll der Vorstand anderes tun? Können Sie sich vorstellen, daß es richtig wäre, Leute, die einen Millionenschaden angerichtet haben, einfach laufenzulassen?“

Im Drohen sind die Hoesch-Bosse nicht kleinlich. Da ist ihnen auch das Porto für ein Rundschreiben an sämtliche Belegschaftsmitglieder nicht zu schade:



Hoesch-Kumpel tragen das Risiko

die Stadt, in der sie und ihre Familien leben, einen sauberen Himmel, ohne daß ihre Arbeitsplätze vernichtet werden. Den Hoesch-Bossen kann man nur bekommen, wenn man ihnen die Möglichkeit nimmt, hinter verschlossenen Türen in ihren Profitinteressen zu mauscheln, Beteiligungen, Investitionen, Aufträge wie auf dem Roulette-Tisch hin und her zu schieben. Zwischen den Arbeitern und Angestellten und den Bossen kann es da keine Gemeinsamkeiten geben! Auch die Montanmitbestimmung hilft darüber nicht hinweg, denn der sogenannte neutrale Mann kann eben bei diesen Entscheidungen nicht neutral sein. Und was nutzt Mitbestimmung, wenn der Arbeitsdirektor seinen Kollegen nichts von den Entscheidungen sagen darf? Er weiß zwar was, aber darf nicht handeln. Unter der Parität gibt es keine Mitbestimmung. Die Vertreter im Aufsichtsrat müssen ihre Kollegen darüber aufklären können, wie es um die Wirtschaftslage steht, wieviel und wo investiert wird, wie sich die Beschäftigtenlage entwickelt, wie die Gewinnverteilung ist. Wirkliche Mitbestimmung beginnt erst dann, wenn die Machtbefugnisse der Bosse zugunsten der der Arbeiter und Angestellten beschnitten werden!

„Die hohen Löhne sind ein Unglück gewesen. Der hohe Lohn von den Jahren 1873 und 1874 ist niemals der Familie zugute gekommen, nur dem Wirtshause. Die wahnsinnig hohen Löhne brachten eine große Demoralisierung unter die Arbeiter. Bei uns war, wie gesagt, der Durch-

schnitt 4,10 M (pro Tag). Diese hohen Löhne dienten der Verzehrungs- und Zerstreuungssucht der Arbeiter und im Grunde genommen nur dem Wirtshause.“

Leopold Hoesch 1878 vor einer Kommission zur Arbeiterfrage

collectiv- Buchhandlungen

51 Aachen, Löhgraben 4
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Inh. Helnr. Kolberg
Tel. (02 41) 3 81 91

06 Bamberg, Obere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Tel. (09 51) 2 47 80

587 Bergisch Gladbach,
Benzberger Straße 128
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inh. Kroll-Eyring
Tel. (0 22 02) 3 52 25

48 Bielefeld, Fellenstr. 10
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (05 21) 6 35 18

53 Bonn, Oxfordstraße 17
Progress-Buchhandlung
Tel. (0 22 21) 65 84 33

33 Braunschweig, Adolfstr. 1
Wissen und Fortschritt
Buchhandlung/Filiale
28 Bremen 1, Richtweg 4
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
Tel. (04 21) 32 33 34

61 Darmstadt, Leuteschlägerstr. 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0 81 51) 7 52 30

46 Dortmund, Königswall 22
Buch International
Telefon (02 31) 14 08 80

4 Düsseldorf, Ackerstr. 3
Heinrich-Heine-Buchhandlung
Tel. (02 11) 35 38 83/84

852 Erlangen, Schilfftr. 5
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber

43 Essen 1, Viehofer Platz 14
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Tel. (02 01) 23 20 14

8 Frankfurt/Main, Goethestr. 31-33
Buchzentrum in der Goethestraße
Tel. (06 11) 28 10 30

6 Frankfurt/Main, Schumannstr. 56
Buchhandlung „Johanna Kirchner“
Tel. (06 11) 75 10 46

78 Freiburg, An der Mehlwaage 2
Buchhandlung Walter Herbster
Tel. (07 61) 2 51 36

63 Gleßen, Schiffenberger Weg 1
Buchhdg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Tel. (06 41) 7 89 48

34 Göttingen, Burgstr. 24
Wissen u. Fortschritt Buchhdg./Filiale
Tel. (05 51) 4 39 18

2 Hamburg 13, Johnsallee 67
Internationale Buchhandlung GmbH
Tel. (0 40) 4 10 45 72

3 Hannover-Linden, Limmerstr. 106
Wissen und Fortschritt Buchhandlg.
Inh. Hans Feist, Tel. (05 11) 45 45 10

35 Kassel, Werner-Hilpert-Str. 5
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Tel. (05 61) 1 56 42

23 Kiel 1, Falckstr. 18
collectiv-Buchhandlung
Tel. (04 31) 9 24 50

5 Köln, Piefachmengenstraße 31
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (02 21) 21 57 70

415 Krefeld, St.-Anton-Str. 86
Buchhandlung Rosa Luxemburg
Inh. Horst Wilhelms
Tel. (0 21 51) 77 14 74

65 Mainz, Blühildstr. 15
Bücherzentrum Süd-West
Tel. (0 61 31) 2 49 18

68 Mannheim, U 2, 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (06 21) 1 58 84

355 Marburg, Am Grün 56
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
GmbH, Filiale, Tel. (0 84 21) 2 84 12

8 München 40, Türkenstr. 68
Buchhandlung Libresso München
Tel. (0 89) 28 17 67

44 Münster, Steinfurter Str. 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Tel. (02 51) 2 80 77

05 Nürnberg, Wolnmarkt 12a
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Tel. (09 11) 22 15 07

29 Oldenburg, Am Dam 28
DEIN BUCH Volksbuchhandlung

84 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchhandlung
Tel. (09 41) 56 15 38

59 Siegen-Waldenau,
Auf den Hutten 28
Progress-Buchhandlung

7 Stuttgart, Wilhelmsplatz 1
Buchhandlung Hörnung u. Steinbach
Tel. (07 11) 24 65 80

58 Wuppertal-Eibert., Gatha 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Tel. (02 02) 45 28 53 53

lies mal wieder!

Ernst Thälmann

Ausgewählte Reden und Schriften in
zwei Bänden

Band 1

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt
ca. 7,50 DM

Wolfgang Bartels

Berufliche Bildung – Politik des DGB

Programme – Dokumente – Fakten

Nachrichten-Verlag, Frankfurt

nachrichten-reihe 3

88 Seiten, 4,- DM

Jörg Goldberg / Heinz Jung

Die Wirtschaftskrise in der Bundes-
republik Deutschland 1974–1976

Ursachen – Auswirkungen – Argumente

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt

100 Seiten, Taschenbuch, 4,- DM

Michael Freund (Hrsg.)

Dem Morgenrot entgegen

Weltkreis-Verlag, Dortmund

ca. 100 Seiten, 6,- DM

Mit Noten und Gitarrengriffen

Dieses handliche Liederbuch im Taschenbuch-
format enthält alte und neue Arbeiterlieder, Lie-
der der antiimperialistischen Solidarität und
des Widerstands, der Songgruppenbewegung
sowie Fahrten- und Wanderlieder.

Bruno Apitz

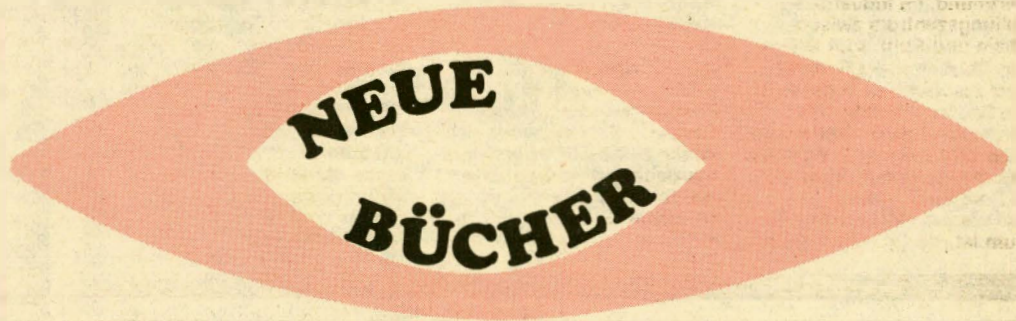
Der Regenbogen

Roman

Damnit-Verlag, München

472 Seiten, Leinen, 16,- DM

Die in phantasievollen und dramatischen Episo-
den geschilderte Geschichte einer einfachen
Frau, die, völlig auf sich gestellt, in den ersten
zwei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts für ihre
Kinder ein menschenwürdiges Leben anstrebt.



W. Höhn / K. H. Schieder

Spanien 1936–1976

Kampf für Freiheit und Demokratie.

Röderberg-Verlag, Frankfurt

Arbeitsheft 17, 62 Seiten, 3,- DM

Marcelino Camacho

Gespräche im Gefängnis

Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt

88 Seiten, Taschenbuch, 5,50 DM

W. Bartels / J. Hagen / J. Mandel

Wir sind 16 und wollen nicht stempeln!

Weltkreis-Verlag, Dortmund, ca. 144 Seiten, mit Illustrationen von W. Kurowski,
ca. 7,- DM.

Warum finden Ulrike A. aus Dortmund und Werner Z. aus Köln keine Lehr-
stelle? Warum wird Peter B. drogensüchtig, und wie kommt er von der Fixe
wieder runter?

Dieses Story-Buch berichtet über die Probleme junger Arbeitsloser.

BUCHWOCHE '76 24. - 29. MAI

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer und demokratischer Verleger und Buchhändler



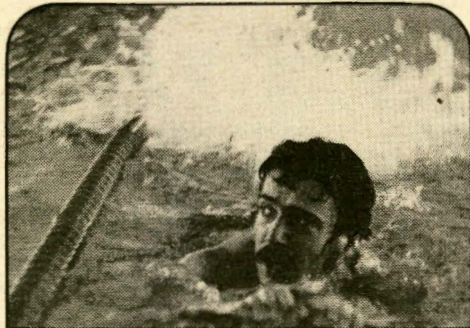
„Ich weiß selber nicht mehr, warum ich noch schwimme.“ Das sagt Werner Lampe, eine unserer Medaillenhoffnungen für die Olympischen Spiele in Montreal. Der 24jährige stellt sich selber die Frage, ob sich die Entbehrungen lohnen; denn als Schwimmer ist kein Staat und erst recht kein Geld zu machen. Mit Training und allem Drum und Dran ist das ein 13- bis 14-Stunden-Tag, für den man bei einer regulären Arbeit „ein Bombengeld“ bekommen würde.

Das sind so die Fragen, über die ich mit Werner Lampe am frühen Morgen nach dem Training unter der Dusche spreche. „Aber“, meint er, „Spaß macht es doch noch. Aller-

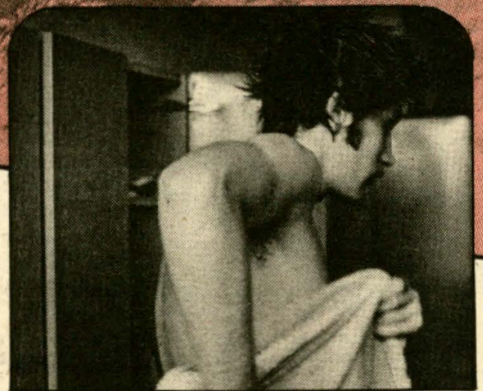
Spaß macht es doch

dings: Nur trainieren ist auch nicht das Richtige. Das dauert doch lange, bis wir beim Training im Becken sind.“ Ohne Flachsen wäre das sicherlich selbst im Wasser eine recht trockene Angelegenheit. Aber die Würzburger Schwimmer passen schon auf, daß es nicht zu trocken wird. Für die vier bis fünf Stunden Training am Tag (bei denen zwölf Kilometer geschwommen werden!) lockt jedoch eine große Entschädigung: die Reisen. „Das ist mit der Gruppe von Schwimmern doch anders als allein. Und kann man sich das noch einmal leisten?“ Nach Mexiko oder Montreal wird es wohl ein bißchen teuer werden. Trotzdem will Werner Lampe nach der Olympiade Schluß machen und wieder an seinen Beruf denken, denn Berufsausbildung, Schule, Studium und Spitzensport vertragen sich in unserem Land nicht so besonders. Werner Lampe ist noch in einer glücklicheren Lage. Er hat ein abge-

schlossenes Sportlehrerstudium hinter sich, arbeitet zur Zeit beim Jägermeister-Fabrikanten Mast, der ihm (aus werbewirksamer Eigeninteresse) Zeit für seine Olympia-Vorbereitung gibt. Werner Lampe ist dafür „wahnsinnig dankbar“ – denn sonst wäre auch für ihn Montreal nur ein Traum. Von seiten des Staates passiert da nicht viel. Jetzt hat die CDU ihn um seine Meinung zu einem Sportprogramm-Entwurf gebeten. Doch „das ist auch nichts Handfestes“. Die Schwimmer, die heute noch nicht zur Weltspitze gehören, oder die einmal in ihrer Leistung etwas nachlassen, sehen sich fast unlösbaren Aufgaben gegenüber. Wer unter-



Kersten Meier beim Training. Mit dem Schwimmen fing es bei ihm schon früh an: Mit fünf Jahren fing er an, schwimmen zu lernen, mit zehn konnte er es dann, mit elf schwamm er bei kleineren Wettkämpfen, mit zwölf wurde er erster Jahrgangmeister von Schleswig-Holstein, mit 14 deutscher Jahrgangmeister, mit 16 zog er von Schleswig-Holstein nach Würzburg, und mit 18 nahm er an der Olympiade teil.



Als „Weltstar“ fühler sich nicht: „Mich kann nichts mehr treffen, als wenn einer zu mir sagt: Du bist ein hochnä-siger Typ. Wenn man sich so was einbildet, dann ist das der erste Weg zum Abstieg.“

stützt sie? Auch ein Herr Mast hätte sicherlich kein übermäßig großes Interesse an einem mittelmäßigen Werner Lampe.

„Das zählt ja nichts mehr, wenn man nur Teilnehmer bei der Olympiade ist. Die Bild-Zeitung schreibt darüber doch nicht.“ Gefördert wird in unserem Lande nur der, der Medaillen heranschaffen kann. Dabei geht nicht nur der Breitensport, sondern auch der

Kein Honigschlecken

„breite Spitzensport“ baden. Für Werner Lampe wie für alle Schwimmer, die sich auf Olympia vorbereiten, ist diese Vorbereitungszeit aber kein Honigschlecken. Freizeit wird kleingeschrieben.

„Du mußt das so arrangieren, daß du es nach der aktiven Zeit versuchst“, meint er, als wir in der Vorhalle des Schwimmbades sitzen. Der Tagesablauf wird sich bis Montreal wohl auch nicht mehr ändern: Morgens um halb sieben Training, dann zur Arbeit, abends ab 16 Uhr wieder Training, und danach kann man schon bald ans Schlafengehen denken – sonst ist diese Leistung nicht zu packen. Wenn Werner Lampe am Sonn-

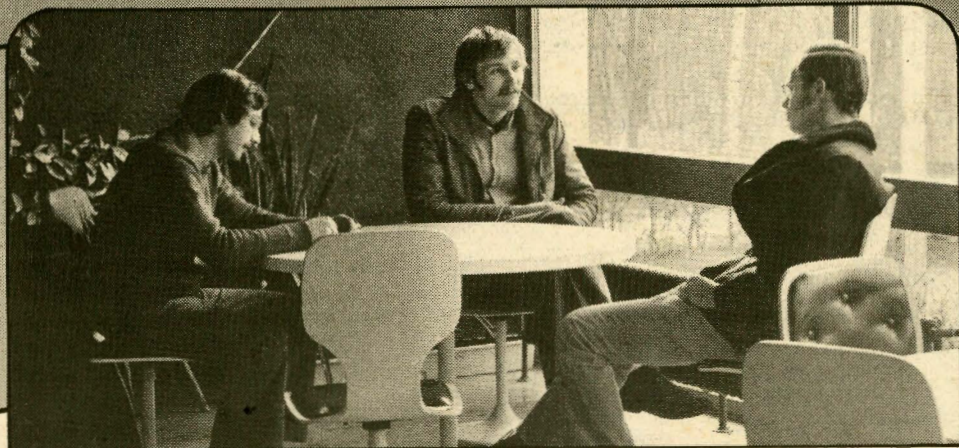
Gold im Wasser?

„Auf die Plätze – fertig – weg.“ Das war das Startzeichen für das spannende 50-Meter-Finish zwischen unserem elan-Redakteur und einem der weltbesten Schwimmer in der Halle des Würzburger Schwimmvereins. Wie das Zielfoto zeigt, hat

elan das Rennen mit Handschlag gewonnen – doch das will natürlich längst nicht heißen, daß elan-Redakteur Dieter Döpke Montreal-verdächtige Medaillenhoffnungen hat. Was

alles dazu gehört, um ein Weltklassenschwimmer wie Werner Lampe zu werden, zeigt dieser Report.

Von Dieter Döpke



Rechts im Bild Roy Wesbecher. Vor zwei Monaten kam er aus den USA nach Würzburg. Für ihn geht es darum, sich erst einmal einen Platz in der Olympiamannschaft zu sichern. Und „nebenbei“ auch noch das Abitur fertigzubringen ist sicher keine leichte Aufgabe.

tag dann einmal vor dem Fernseher sitzen kann, muß er schon zufrieden sein. Unter solchen Bedingungen ein Studium zu absolvieren, ist nur für die wenigsten möglich. Nach Montreal soll es aber wieder an die Uni gehen, um ein zweites Fach zu studieren. Die Bestätigung von der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze liegt glücklicherweise schon auf dem Schreibtisch. Anders sieht es bei Kersten Meier, der zweiten Olympia-Hoffnung des Würzburger Schwimmvereins, aus. Neben dem Training packt er sein Studium. Für Freizeit ist da aber

Wenig Freizeit

genausowenig Platz wie bei Werner Lampe. „Nach dem Training ist man immer müde. Und noch ein Bier trinken, muß ja nicht unbedingt sein“, meint er. Kersten Meier will noch so lange wie möglich schwimmen. „Mit dem Erfolgserlebnis des letzten geht es in den nächsten Wettkampf.“ Für ihn ist entscheidend, daß er einen körperlichen Ausgleich zum Studium hat, daß man in der Schwimmermannschaft Gleichgesinnte findet und sich beim Wettkampf an der Leistungsgrenze bewegen kann. Die Reisen sind natürlich ebenfalls nicht zu vergessen. „Wenn das Training vorbei ist, ist man zwar froh und geschafft. Aber eine Gaudi ist das schon. Auch wenn man mal ein paar Tage krank war und der Trainer dann pöbelt. Hast

wieder wochenlang gefehlt.“ Und was sagt der Trainer dazu? Reinhart Siewert blickt optimistisch in die Zukunft. „Vom 3. bis 7. Juni sind in München die Ausscheidungen für Montreal. Ich glaube, daß wir auf dem richtigen Weg sind.“ Die Pro-

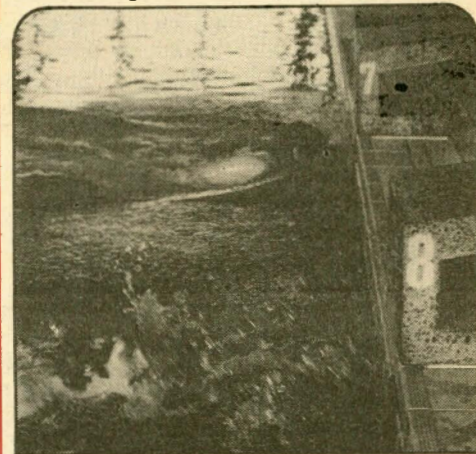
Auf dem richtigen Weg

bleme eines Spitzensportlers sind aber auch die Probleme des Trainers Siewert. „Bei den Schwimmern ist es der gleiche Kreis wie in den letzten Jahren, der heute mit an der Weltspitze steht.“ Eine breite Schwimmerdecke ist im Augenblick jedenfalls nicht in Aussicht. Wer zweimal am Tag trainieren muß, kann sich nicht mehr zur gleichen Zeit voll auf Studium, Beruf oder Schule konzentrieren. Und lassen die Leistungen eines Nachwuchstalentes in der Schule z. B. nach, gibt es sofort die Diskussionen mit den Eltern. Und dann muß man sich entscheiden: Schule oder Olympia. Lehrstellenmangel, Numerus clausus verschärfen diese Situation noch. „Der deutsche Amateursport hat keine Chance, wenn dem Sport keine Studienplätze zur Verfügung gestellt werden“, sagt Reinhart Siewert. Doch das allein löst die Probleme sicher auch nicht. Daß es in der DDR anders aussieht, ist für den Trainer klar: „Die haben ein fantastisches System, um junge Talente vom Kindesalter an fachgemäß und optimal zu fördern.“ Und auch in



Wenn mal einer „Blut leckt“ am Leistungsschwimmen, tauchen sofort die großen Probleme auf, meint der Würzburger Trainer Reinhart Siewert.

den USA wird „geplant und gezielt mit System gearbeitet. Dazu kommt natürlich, daß dort ein enormes Reservoir an Schwimmern existiert.“ In der Bundesrepublik wird das dem Zufall überlassen. Trotzdem meint Werner Lampe: „Ein bis zwei Medaillen sind drin. Medaillenchancen hat sicher auch die 4 x 200-m-Freistil-Staffel und die Lagenstaffel.“



Natürlich war dieses Rennen nicht ganz korrekt. Werner Lampe kann auch schneller schwimmen: Er war 26mal Deutscher Meister, zweimal Europa- und einmal Weltmeister. Sechs Europarekorde gehen ebenso auf sein Konto, wie eine Bronze- und eine Silbermedaille bei Olympischen Spielen.



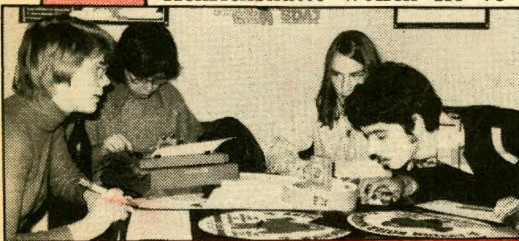
... bringt Wirb die Chefetage



Plakate werden beschriftet. „Bei deiner Schrift braucht man ja eine Lupe!“ Die Plakate werden ans Werkstor und an die Haltestelle geklebt.

So fing alles an!

„Mensch, das ist doch wohl eine Riesensauerei! Auf der Henrichshütte wollen sie 75



Das Flugblatt muß entworfen werden. „Die wollen jung und alt gegeneinander ausspielen. Das muß zum Ausdruck kommen!“

Angestellte rausschmeißen! Und das Tollste ist die Begründung: Weil das Werk die Lehrlinge nach ihrer Prüfung ein Jahr lang weiterbeschäftigen muß, sollen die älteren Kollegen gehen – nicht genug Arbeitsplätze.“ „Das ist doch alles Blödsinn. Die Arbeits-

plätze fehlen, weil der Ein- und Verkauf nach der Elefantenhochzeit von Thyssen und Rhein Stahl zentralisiert worden ist. Paßt auf: Die wollen nur jüngere gegen ältere Kollegen ausspielen. Da haben Betriebsrat und Jugendvertretung diese Regelung durchgesetzt, daß Lehrlinge nach der Prüfung nicht sofort gefeuert werden können, und schon nutzen die Bosse das so. Dazu müssen wir was machen!“ So fing eigentlich alles an. Mit einer heftigen Diskussion auf dem SDAJ-Gruppenabend in Hattingen. Was tun, klar – aber was? Und schnell soll es auch gehn. „Na, bei elan, da läuft doch diese Aktion ‚Roter Kuckuck‘. So wie der Gerichtsvollzieher mit seinem Kuckuck, so pfänden wir mit dem ‚Roten Kuckuck‘ die Mißstände. Schreiben wir mal schnell an elan.“ Gesagt, getan:

Was muß alles laufen?

Jugendmagazin elan
-Abteilung "Roter Kuckuck"-
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1

Hattingen, 1.4.1976

Liebe elan!

In der Henrichshütte in Hattingen sollen 75 Angestellte entlassen werden. Die Entlassungen werden damit begründet, daß Lehrlinge nach ihrer Prüfung ein Jahr lang weiterbeschäftigt werden müssen. Wir meinen, daß die Werkleitung hier jung und alt gegeneinander ausspielen will. Darum wollen wir den Thyssen-Bossen den "Roten Kuckuck" überreichen. Schickt uns darum bitte Poster und Plaketten. Wir schicken Euch auch hinterher einen schönen Aktionsbericht, wenn möglich mit Foto!

SDAJ Hattingen

Plakate und Plaketten sind da. Jetzt nichts wie ran!

Die Aktion läuft:

„Mein Gott, Walter! Wann kommen die denn! Wir hatten doch halb zwei gesagt, vor dem Werkstor. Und jetzt fängt es auch noch an zu regnen!“ Roland schiebt die Hände noch tiefer in die Manteltaschen. Da, endlich schleichen die anderen an. Klappt ja doch noch alles.

„So, wer geht mit zum Vorstand? Vier Mann reichen. Und die Urkunde nicht vergessen! Ein paar Flugblätter können auch nichts schaden.“ Im Paternoster bis Stock V. Direktor Därmann: Zimmer 220–222. Leer. Sein Assistent kommt vorbei. „Sie wünschen?“ – „Wir wollen Direktor Därmann diese Urkunde überreichen. Wir protestieren gegen die geplanten Entlassungen!“ – „Herr Därmann ist leider in

Urlaub. Wenn Sie es bei Herrn Heese versuchen wollen?“ Die Vorzimmerdame von Direktor Heese nimmt die Urkunde samt Flugblatt entgegen – etwas verwirrt. Die Herren Direktoren speisen zwischen 13 und 15 Uhr. Das müssen wir uns merken für die nächste Aktion! Um 14 Uhr herum ist Schichtwechsel. Da müssen wir vor dem Werk stehen. Und gegen 16 Uhr kommen die Angestellten heraus. Aber wir werden schon noch alle erwischen und per Flugblatt über unsere Aktion informieren. Wieder draußen. Rasch noch einige Plaketten ankleben. Draußen werden munter Flugblätter verteilt. Die Frühschicht kommt raus, die Spätschicht geht rein. „Hast du die Lokalpresse angerufen, Ferdi?“ – „Da war gerade kein Fotograf da.“ – „Na gut, schicken wir ein eigenes Foto, ein Flugblatt und eine Presseerklärung hin.“

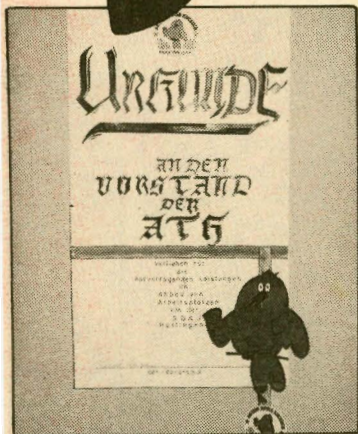
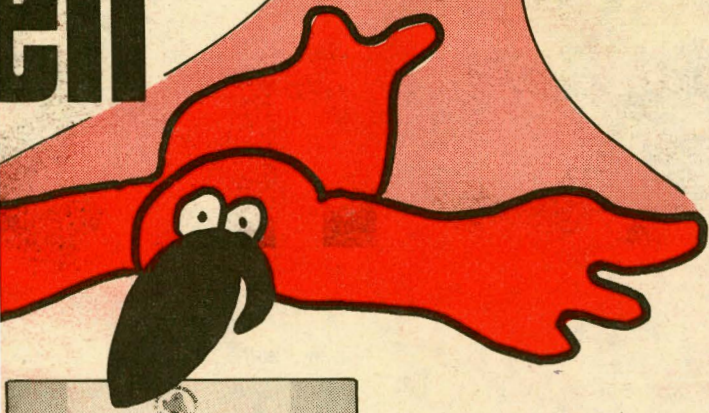
Das einzige Kuckucksnest der Welt

**elan
46 Dortmund
Brüderweg 16**

Das einzige Kuckucks-Nest der Welt gibt's bei elan, Brüderweg 16, 4600 Dortmund 1. Der Rote Kuckuck ist das Pfandsiegel der Arbeiterjugend. Fehlende Lehrstellen, Maschinen von Anno dunnemals in der Lehrwerkstatt, die Grenzen von 1937 im Schulatlas? Das alles pfändet der „Rote Kuckuck“. Poster und Plaketten gibt es kostenlos bei elan. Und: Schickt uns doch bitte eure Aktionsberichte, wenn möglich mit Foto. Für jedes veröffentlichte Foto gibt es 10 DM als Unkostenbeitrag. Worauf wartet ihr noch?

el in
en

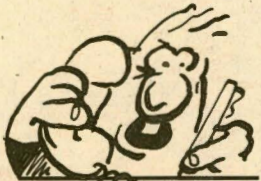
VOM



Georg macht die Urkunde. Die muß nach was aussehen.

Wie geht es weiter?

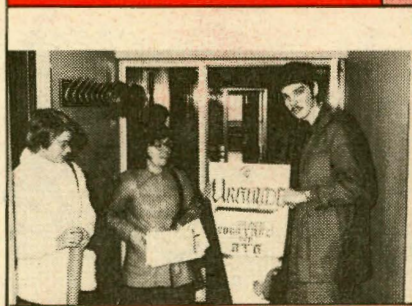
Denn eins ist klar: Das war nur ein Anfang. Die Aktionen müssen jätzt weitergehen. Wir müssen uns noch was einfallen lassen. Die Kollegen waren sehr interessiert. Bereiten wir erst einmal einen anständigen elan-Verkauf mit der Nummer vor, wo diese Aktion drinsteht! Das wird wieder eine Sache werden!!!



Ferdi ruft die Lokalpresse an, unmittelbar vor der Aktion.



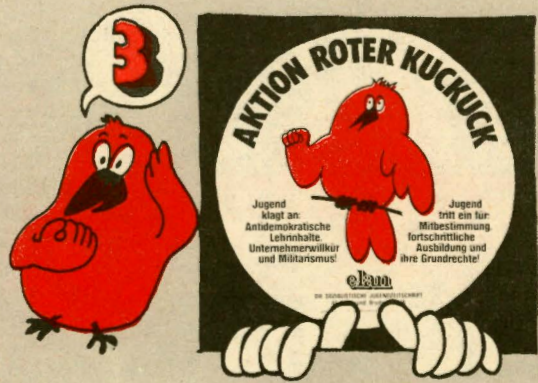
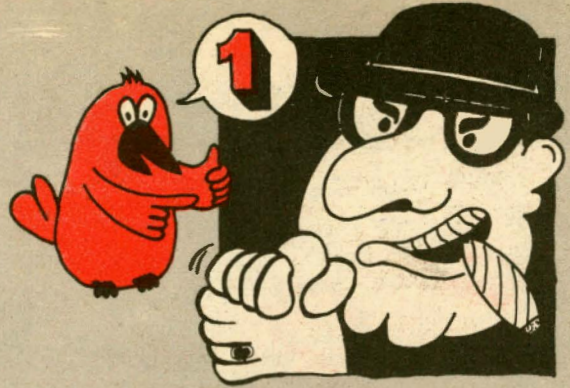
„Na, endlich sind alle da!“



Wo ist denn dieser Därmann?



„Geben Sie das mal an Herrn Heese weiter. Wir protestieren gegen die Entlassungen.“



Deutsche Volkszeitung

ein
demokratisches
Wochenblatt –
unentbehrlich
für
den
kritischen Zeitgenossen

Probexemplare unverbindlich und kostenlos durch MONITOR-VERLAG GmbH, Düsseldorf, Oststraße 154, Postfach 5707 – Anforderungskarten liegen dieser Ausgabe bei –

Anzeige

Anzeige



**OR
WO**
Film

Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

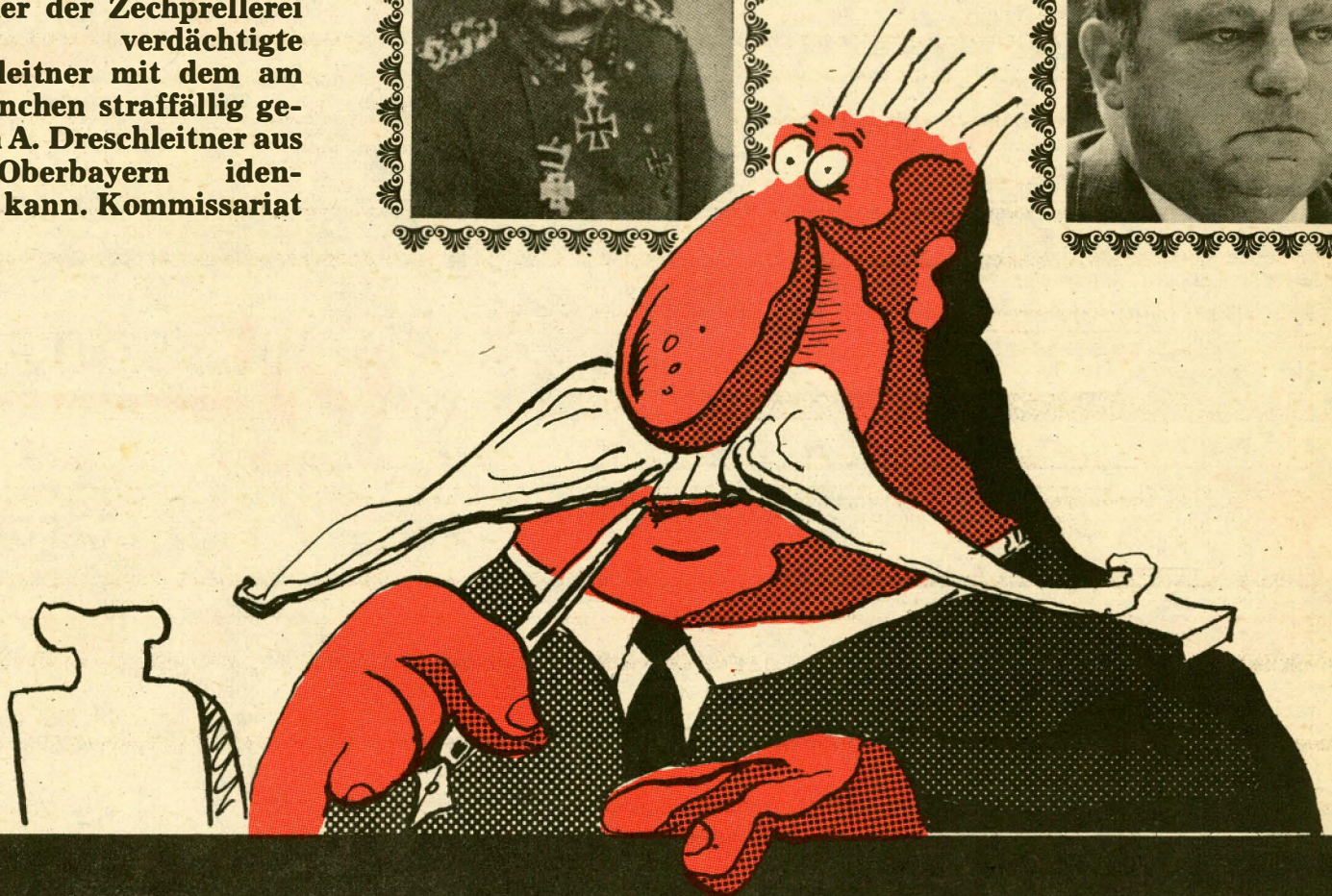
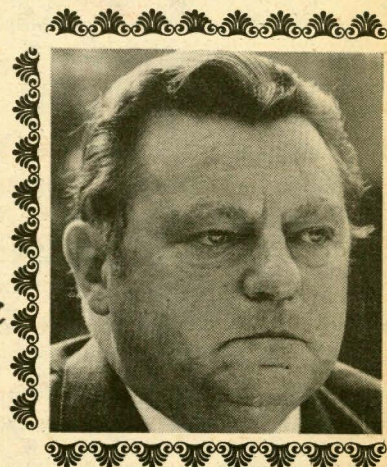
Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

Die Identifizierung

Landeskriminalamt München
An die
Gendarmeriestation
Uicking/Obb.
Bitte teilen Sie uns umgehend
mit, ob der der Zechprellerei
dringend verdächtige
A. Dreschleitner mit dem am
25. in München straffällig ge-
wordenen A. Dreschleitner aus
Uicking/Oberbayern iden-
tisch sein kann. Kommissariat



An das
Landeskriminalamt München
Werte Herren!

Ich als Gendarmeriestations-
vorsteher habe peinlichst Un-
tersuchung über genannten
A. Dreschleitner geführt. Wir
habens bei uns des Alois Dre-
schleitner, welcher wo immer
sonntags und in den meisten
anderen Tagen kirchgängig ist
und seine Kinder streng und
gottgefällig erzieht und aufs
Maul haut, wenn nötig. Seine
Frau hat auch fast nie zu Klagen
Anlaß gegeben, höchstens
wenns wieder mal die Eier zu
teuer abgibt.

Wir habens aber auch den Alex
Dreschleitner, der meist nur
zur Weihnacht den Kirchgang



antritt und im Verdacht steht,
als einziger seine Stimme der
SPD gegeben zu haben, obwohl
der Herr Pfarrer davon drin-

gendst abgeraten. Die Nach-
barn des Besagten nehmen ei-
nen Eid darauf, daß der Alex in
München einmal ein Flugblatt
von der DKP an sich genom-
men und vor dem Vernichten
gelesen hat.

Zwar war der betreffende Alois
Dreschleitner am 25. tatsäch-
lich in München, während der
Alex mit Grippe im Bett lag.
Aber wenn einer von den
zweien identisch ist, dann kann
es nur der Alex Dreschleitner
sein.

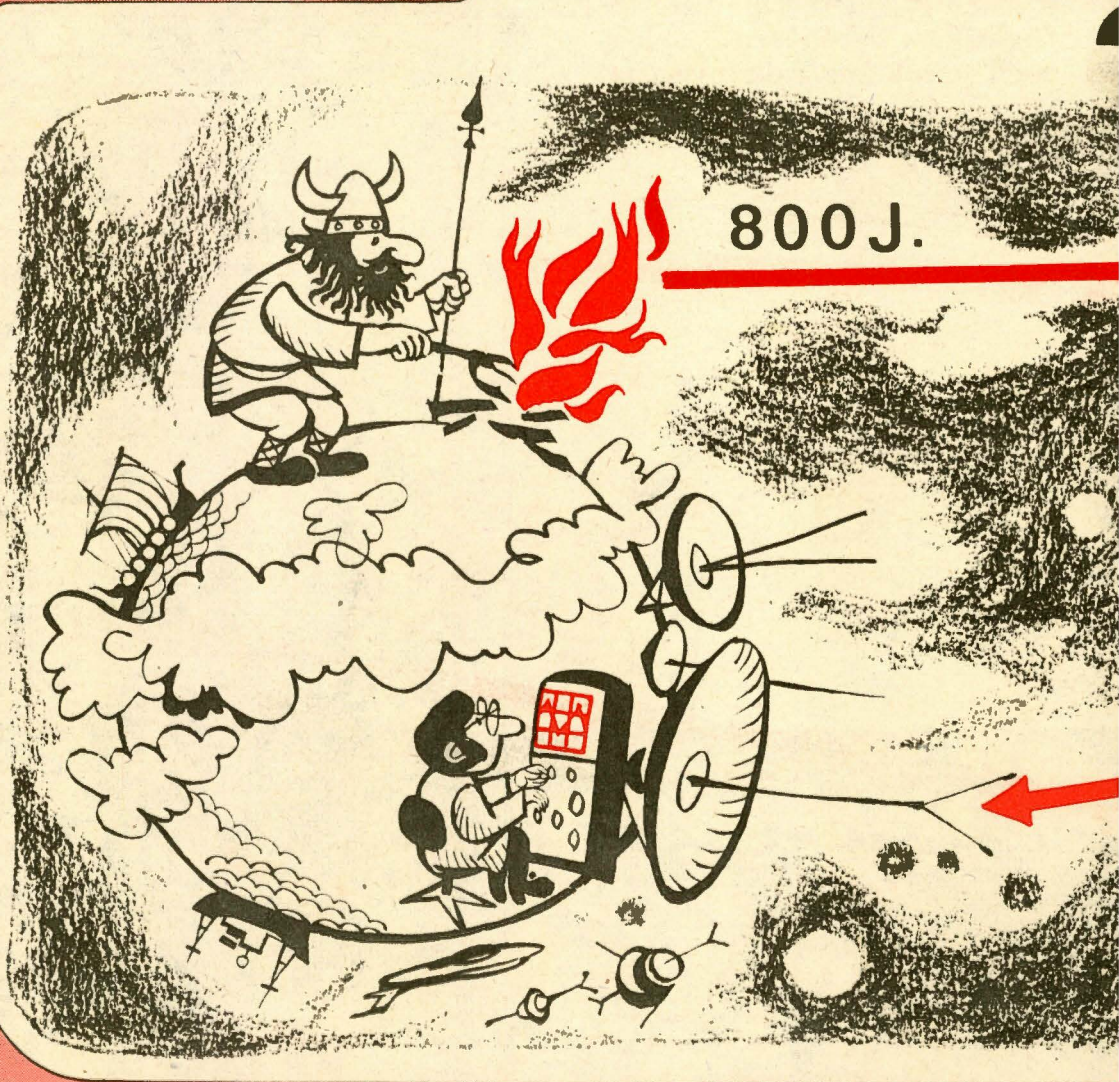
Mit bayrischem Gruß
Obermoser

Solange die Raumfahrt noch eine Spekulation war, bis in die Zeit der ersten Sputniks, behauptete man, die Erde sei ständig von fremden Raumschiffen umgeben. Von „fliegenden Untertassen“, die von Mars, Venus, Merkur oder auch aus fremden Galaxien kämen. Nicht einer der angeblichen Beweise literarischer und halbwissenschaftlicher Phantasten verschiedenster Nationalität hielt wissenschaftlicher Kritik stand. Was wissen wir denn überhaupt vom Leben auf anderen Himmelskörpern?

Nun kennen wir von der Unendlichkeit des Weltraums bisher nur einen Ausschnitt – aber allein in diesem, uns bislang „zugänglichen“ Teil des Universums schätzt man rund 1000 Milliarden Milchstraßensysteme, deren jedes etwa so groß ist wie das unsere. Die Zahl der Planeten nur in unserer Galaxis wird auf 100 000 geschätzt. Die Zahl der angenommenen Planeten in den gesamten bisher erfaßbaren Galaxien (Milchstraßensystemen) übersteigt nahezu das Faßbare.

Da nun wahrscheinlich im Weltall ein unendliches Werden und Vergehen von Sternen und Sternensystemen vor sich geht, läßt sich nur vermuten, daß wir in den Weiten des Alls eine Vielzahl von Entwicklungsstufen des Lebens antreffen würden. Es ist viel weniger wahrscheinlich, daß es auf fremden Planeten zur Ausbildung intelligenten Lebens kam, als zu Leben im allgemeinen – wir verstehen ja unter Leben auch Pflanzen und Bakterien.

Falls es aber irgendwo im Weltraum außer uns Menschen denkende Wesen gibt, so müssen sie in organisierten Gesellschaften leben und arbeiten. Sie mögen dabei aussehen und biologisch strukturiert sein, wie sie wollen. Notwendig ist weiter eine jahrtausendelange Entwicklung der Produktion, da jeder Schritt des Fortschritts in der Gesellschaft erarbeitet werden muß und in der Wirklichkeit keine Wunder geschehen. Setzt man voraus, daß es im Raum außerhalb unseres Sonnensystems Zivilisationen gibt, so ist man bei Zahlenangaben völlig auf Schät-



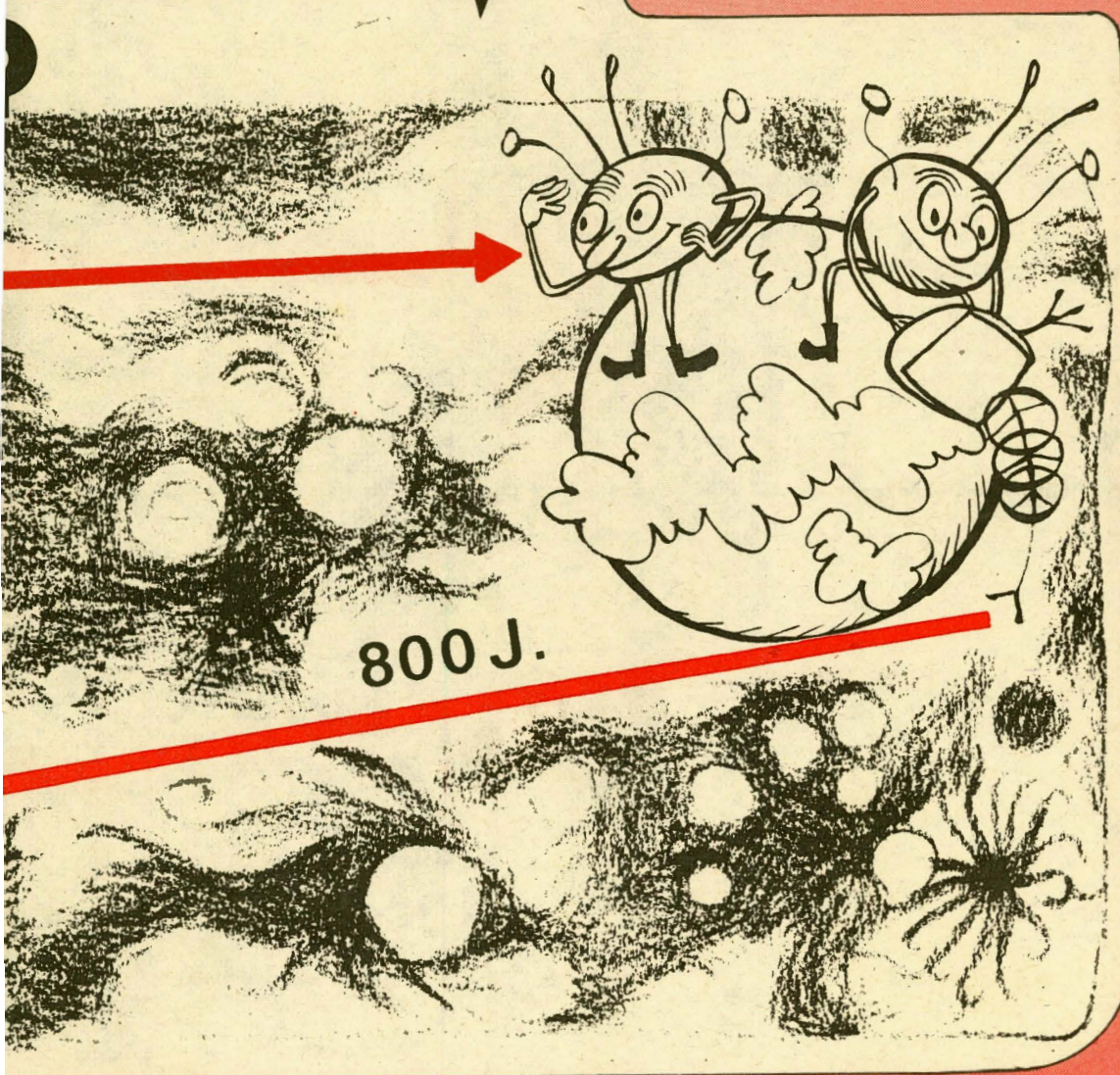
zungen angewiesen. Diese schwanken zwischen einigen wenigen bis zu Millionen Zivilisationen. Nimmt man einen möglichen Mittelwert von 100 000 Zivilisationen in dem von uns zur Zeit erfaßbaren Teil des Kosmos an, so wären die ersten zehn mit mathematischer Wahrscheinlichkeit in etwa 800 Lichtjahren Entfernung zu erwarten. Das bedeutet, daß ein Funk- oder Lichtsignal, das wir

von dort empfangen oder dorthin senden könnten, 800 Jahre unterwegs wäre. In Maßstäben unserer Geschichte gerechnet: Hätte Friedrich I. statt einen Kreuzzug zu unternehmen, aus Rom eine derartige Nachricht abgesandt, so wäre sie jetzt dort angekommen. Um eine Antwort auf ein Signal unsererseits in unserer Zeit erwarten zu dürfen, hätte es der Großvater Attilas beim Überschreiten der Wolga

BESUCH EPSI

800 J.

FAUF LON



durch die Hunnen absenden müssen ...
Noch irrealer wird die Geschichte, wenn

Hätte Attilas Großvater...

man die Entfernungen für eine bemannte
Weltraumfahrt in Betracht zieht. Mit den
derzeitigen Beschleunigungen unserer

Raumschiffe von 5–6 km/sec lassen sich
die Planeten unseres Sonnensystems in
gerade noch ertragbaren Zeiten errei-
chen, aber mit ihnen 800 Lichtjahre zu
überbrücken ist ausgeschlossen. Selbst
bei einem Kernenergieantrieb sollen ma-
ximal nur 30 000 km/sec erreichbar sein –
und vorausgesetzt, der Mensch könne sich
dieser Beschleunigung anpassen, wäre
das Raumschiff 170 000 Jahre unterwegs.

Vor etwa 180 000 Jahren begann die Epo-
che des Faustkeils auf der Erde!

170 000 Flugjahre zur nächsten Zivilisation

Das bedeutet, daß der Raumflug nur
denkbar ist, wenn annähernde Lichtge-
schwindigkeiten erreicht werden. Das
hört sich relativ einfach an, doch lieferte
E. Hantzsche vor einiger Zeit einmal eine
Berechnung der damit verbundenen
Energieprobleme: „Um die Größenord-
nung der erforderlichen Energien noch-
mals zu veranschaulichen, betrachten wir
ein Flugbeispiel zum Stern Epsilon-Eri-
dani. Wir nehmen an, das Raumschiff
habe eine Nettotonnlast von 200 Tonnen.
Die Gesamtflugdauer beträgt 27,18 Jah-
re...

Vor Beginn der Fahrt müssen 3700 Ton-
nen Antiwasserstoff H hergestellt wer-
den ... Gegenwärtig werden auf der Welt
etwa fünf Billionen Kilowattstunden
elektrische Energie erzeugt. Falls man sie
vollständig (!) für die Erzeugung des be-
nötigten H einsetzen könnte, brauchte
man 50 Millionen Jahre, bis der Treibstoff
hergestellt ist ... Noch krasser wird das
Mißverhältnis, wenn man größere Ent-
fernungen voraussetzt, die ja sogar wahr-
scheinlicher sind, so z. B. zum galakti-
schen Zentrum (Entfernung
 $2,8 \times 10^{17}$ km). Wir könnten diese Reise

52 Jahre im Raum = 60 000 Jahre auf der Erde

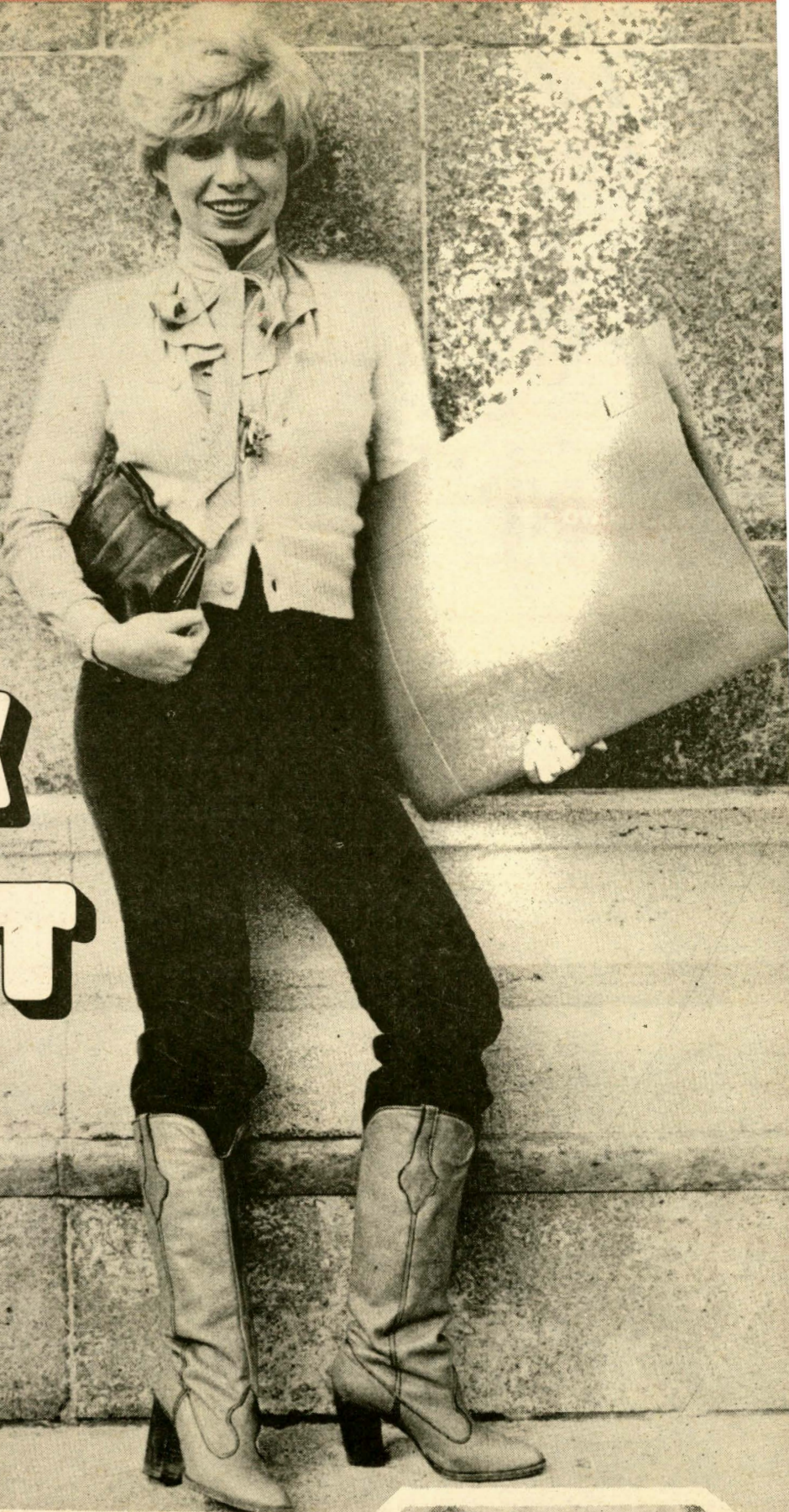
einschließlich Rückflug in 52 Jahren aus-
führen (für die Raumfahrer – auf der Erde
wären inzwischen 60 000 Jahre vergan-
gen)!"

Nun möchten einige aus der Möglichkeit,
daß eventuelle Zivilisationen im Welt-
raum unserer Ent- wicklung um Jahrtau-
sende voraus sind, schlußfolgern, daß die-
sen Fremden derartige Raumflüge durch-
aus möglich seien. Aber auch für eine Su-
perzivilisation gelten die Naturgesetze,
bleibt die Aufgabe, Entfernungen zu
überwinden und Energien zu erzeugen.
Im Endergebnis heißt das, daß alle Aufre-
gung um Besuche auf der Erde oder künf-
tige Raumflüge vertan ist.

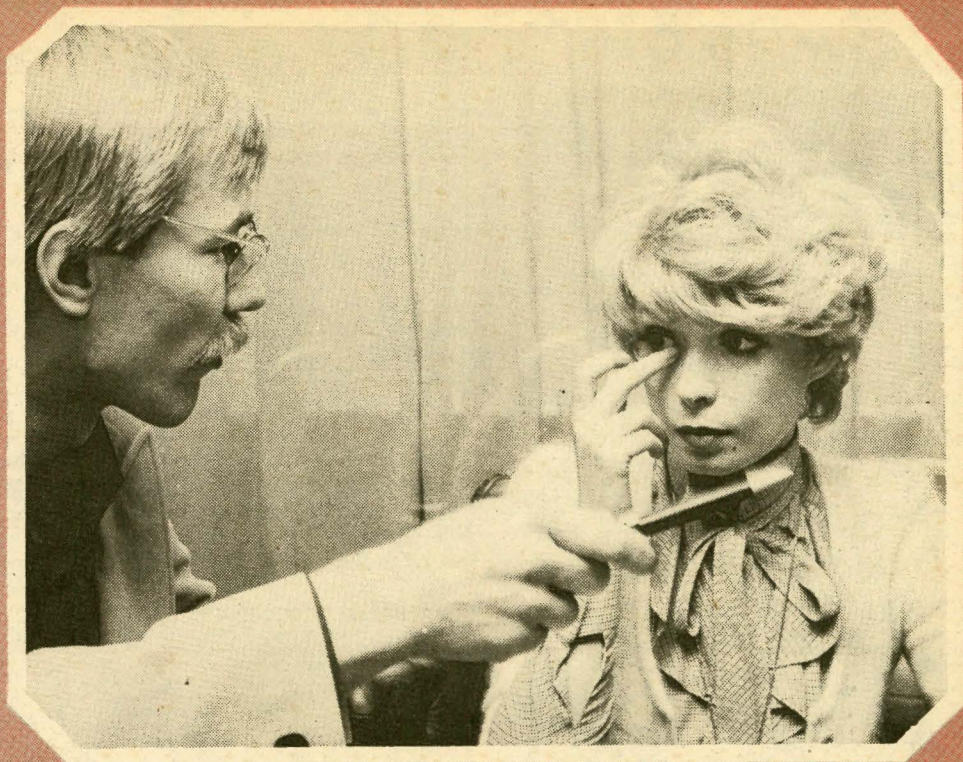
Eine Lösung dieser Frage ist eine Angele-
genheit der fernen Zukunft, und selbst die
Wege dazu müssen wir vorläufig der
menschlichen Phantasie überlassen.

elan-Redakteur Georg Rohde
besuchte die „Klimbim“ -
Hauptdarstellerin
Ingrid Steeger in München:

ICH HABE GLÜCK GEHABT



„Guten Tag, Sie sind Ingrid Steeger?“ hatte ich vor-sichtshalber noch gefragt. Denn wenn man jemanden nur als albernes Huhn aus ei-ner Blödelsendung im Fern-sehen kennt, dann ist es noch längst nicht selbstver-ständlich, daß man die Be-treffende auch „in natura“ auf Anhieb erkennt. Sie war's aber. Ingrid Steeger, nachmit-tags um drei, im „Bayeri-schen Hof“ in München. Gar nicht albern, nicht barbusig, und die dummen Sprüche hatte sie auch im Studio oder sonstwo gelassen. „Von der Presse werde ich immer nur als Klein-Naivchen darge-stellt, wie man es aus ‚Klim-bim‘ kennt“, sagt sie später. „Die schreiben nicht: ‚Ich möchte einen Kaffee‘, sagte Ingrid Steeger. Sondern: ‚Oh, noch ein' Kaffee‘, lispelte sie ...“



elan-Redakteur Georg Rohde
bel Ingrid Steeger.

Sie hat da ihre eigenen miesen Erfahrun-gen. Besonders die allmächtigen Produ-

Die Produzenten sind allmächtig

zenten sind ein Kapitel für sich. Vor Jah-ren hatte Ingrid Steeger „eine klitze-kleine Rolle“ in dem Sexfilm „Die liebes-tollen Baronessen“. Jetzt, wo sie bekannt ist, ist der Film erneut rausgebracht worden. Nur der Titel hat sich geändert: „Bumsfallera in Kitzelhausen“. Drunter steht groß: „Mit Ingrid Steeger“. Ingrid Steeger erinnert sich nicht gern an die al-ten Zeiten: „Damals war ich unheimlich verklemmt. Und die Leute haben einen fast angespuckt.“

Und heute? – „Jetzt wollen mich alle ken-nen. Alle haben sie immer schon gesagt,

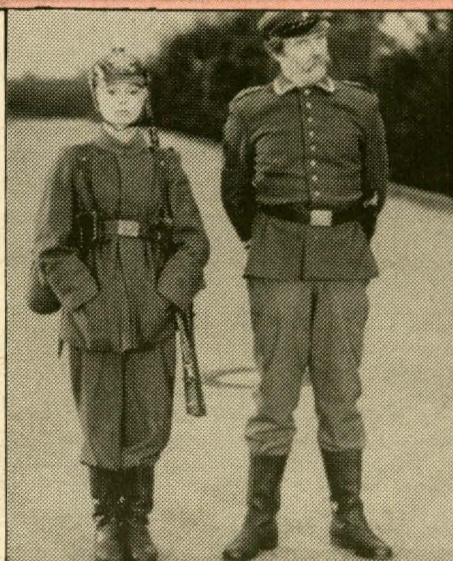
Die Leute haben einen angespuckt

daß ich groß rauskomme. Über die Sex-Filme spricht keiner mehr. Aber ich lasse mich heute nicht mehr so schnell einlul-len, wenn man mich so hofiert.“

Die Rolle in Klimbim hat Ingrid Steeger auf Umwegen bekommen. Sie hatte eine kleine Rolle beim „Kommissar“. „Der Kostümbildner fand mich wohl irgend-wie lustig. Der war mit Klimbim-Regis-seur Pflegehaar befreundet und hat mich vorgeschlagen. Wir haben zuerst einen Vertrag über zwei Folgen gemacht. In-zwischen sind es 18 geworden.“

Ich frage, wie die Unterhaltungssendung Klimbim gemacht wird. Inwieweit die Darsteller mitreden können... „Beim Text oder bei der Handlung können wir immer mitreden, wenn wir merken, daß sich irgend etwas nicht umsetzen läßt. Komisch zu schreiben ist nämlich sehr schwierig. Und dann soll das ja auch noch gespielt werden.“

Rund 50 Personen sind an der Klimbim-Produktion beteiligt. Sechs Autoren



Inzwischen kann ich bestätigen: Die In-grid Steeger spricht wirklich ganz nor-mal, ohne Lispeln, Juchzen und Tandara-dei.



Ganz nüchtern erzählt sie, wie sie zum Film gekommen ist, später zum Fern-sehen, zu Klimbim: „Ich habe die Handelschule besucht und war dann als Sekretä-rin bei einem Architekten. Zwischenzeit-lich hat ein Fotograf die ersten leichtbe-kleideten Fotos von mir gemacht. Und vor sieben, acht Jahren habe ich zum ersten-mal in einem Sex-Film mitgespielt. Damals habe ich noch im Büro gearbeitet. Erst ganztags, dann halbtags. Nur vom Film kann man nicht sofort leben.“

Ich habe Glück gehabt

Sie hat Glück gehabt, meint Ingrid Stee-ger, daß sie von den Sex-Filmen losge-kommen ist. „Die meisten Mädchen schaffen das nicht mehr. Man schaut nur von oben auf sie herab.“

schreiben den Text. Eins ihrer Hauptprobleme: dafür zu sorgen, daß sich die Gags nicht wiederholen.

Die Darsteller haben es auch nicht einfach: „Wir haben einen eigenen Rhythmus der Sprache. Man braucht den richtigen Partner, der mithalten kann...“ Sechs Folgen von Klimbim werden auf einmal abgedreht. Das dauert ein Vierteljahr. Das sei schon anstrengend, meint Ingrid Steeger. Und: „An nichts wird ernster gearbeitet als an Komik.“ Inzwischen

An Komik muß hart gearbeitet werden

hat der große Run auf die Steeger eingesetzt. Alle wollen sie haben. Aber sie macht sich rar, um nicht verheizt zu werden. „Sonst bin ich nach einem Jahr weg vom Fenster“, stellt sie fest.

Ewig möchte sie nicht das Klimbim-Naivchen bleiben: „Ich will ja keine hochdramatischen Rollen spielen. Es darf ruhig komisch sein. Mal sehen, was ist, wenn die Klimbim-Welle einmal abgeebbt ist. Michael Pfleghaar hat da einige Sachen in Vorbereitung. Spielfilme und ähnliches...“

Wie sie die Zeit zwischen den Drehterminen ausfüllt? Ingrid Steeger geht täglich vier Stunden zur Schule, um ihr Englisch aufzufrischen, hat einen „Step“- (Tanz-) Kurs belegt. „Ich habe etwas Werbung gemacht, um mich finanziell über Wasser zu halten. Autogrammstunden werden auch nicht schlecht bezahlt.“

Was sie von gewerkschaftlicher Organisation hält, möchte ich wissen. Könnte eine Gewerkschaft einem Schauspieler was bringen?

Die Antwort ist etwas resignierend: „Das könnte was bringen. Denn der Schauspieler ist Freiwild. Der Produzent hat alle

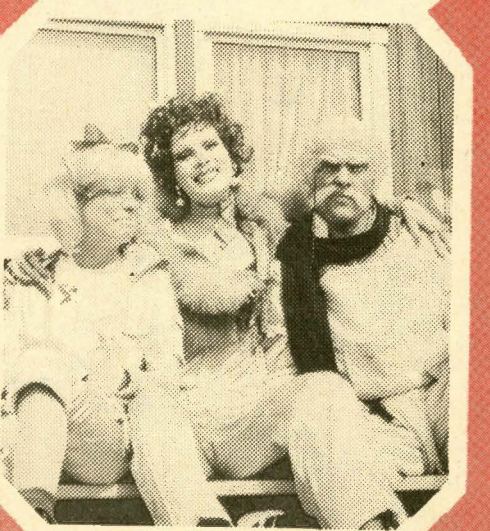
Der Schauspieler ist Freiwild

Rechte. Die Spenssätze für uns sind seit Jahren dieselben geblieben. Die Gagen auch.

Aber jeder Schauspieler scheint sich selbst der Nächste zu sein und haut den anderen in die Pfanne. Eine Gewerkschaft würde nur dann was bringen, wenn auch wirklich eine Mehrzahl der Schauspieler da drin wäre.“

Ob Ingrid Steeger irgendwie engagiert ist, will ich wissen. Ob sie eine Meinung zum Beispiel zu den Berufsverboten hat?

Ja, gehört hat sie davon. Besonders intensiv hat sie sich noch nicht damit beschäftigt. Immerhin eiert sie nicht rum und gesteht ehrlich ein: „Man redet wohl selbst erst drüber, wenn es einen selbst betrifft.“



jugend

forum

5/76

„Kultur ist, wie voll der Saal wird“?!“

Kultur – ist das nur die Oper und Operette, das Schauspiel, die man sich im dunklen Anzug und im „kleinen Schwarzen“ ansieht, das Museum, in dem manche Bilder unverständlich, andere langweilig sind? Ist Kultur die Schnulze oder der Schlager vom Grand Prix d’Eurovision? Oder ist das traditionelle Arbeiterlied, das politische Lied, der einzig wahre Ausdruck von Kultur? Wie ordnet man Hard-Rock ein, was bedeuten Tanz und Mode in diesem Zusammenhang?

Die Diskussion um den Begriff der Kultur, vor allem aber um die Anwendung all der Elemente, die in ihrem Gesamtzusammenhang kulturelles Leben ausmachen, ist seit einiger Zeit stärker geworden. Insbesondere seit dem Zeitpunkt, da die fortschrittliche Bewegung der Bundesrepublik ihren Platz in diesem kulturellen Leben offensiver ausbaute, Alternativen zur kapitalistischen Kulturindustrie einer breiteren Öffentlichkeit deutlich wurden. elan greift diese Diskussion mit zunächst drei Beiträgen auf. Sie sind als Anregung, als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen gedacht. Franz Xaver Kroetz und Dieter Süverkrüp hielten diese Beiträge als Delegierte auf dem Bonner Parteitag der DKP im März in der Beethovenhalle.

Mit Volldampf gegen Schnulzen?

Dr. Kaspar Maase hielt den Beitrag, aus dem die folgenden Passagen entnommen sind, auf der theoretischen Konferenz des Instituts für marxistische Studien und

Forschung zur Lage und zum Bewußtsein der Arbeiterjugend.

Die Unzufriedenheit vieler Jugendlicher mit der eigenen Situation in Elternhaus, Schule, Beruf, die Ablehnung als unmenschlich und heuchlerisch empfundener Verhaltensweisen, Wertungen und Entscheidungen der Gesellschaft und ihrer etablierten politischen Repräsentanten, der Protest und die Suche nach neuer

Orientierung richten sich in großem Maße auf den kulturellen Bereich.

Ganz offensichtlich nimmt der musikalische Sektor heute dabei eine zentrale Stellung ein. Das hängt mit besonderen emotionalen und geistigen Einstellungen und Bedürfnissen der jugendlichen Entwicklungsphase zusammen. Auch mit Wirkungen der städtischen Lebensweise in hochindustrialisierten Gesellschaften und Folgen intensiver Arbeits- und Lernbelastungen, aber auch mit den neuen Möglichkeiten der Massenmedien, die allen Jugendlichen das entsprechende Angebot verfügbar machen.

Hier hat sich die kapitalistische Kulturindustrie einen profitablen Markt geschaffen. Er wird von einem undurchdringlich verfilzten Netz aus Plattenpro-

Das verfilzte Netz der Unterhaltungsindustrie

duzenten, Radiostationen, Diskjockeys, Musik-Zeitschriften, Konzernen der Unterhaltungselektronik, Tournee-Managern und Besitzern kommerzieller Unterhaltungsstätten beherrscht, kontrolliert und gesteuert. Und angesichts des Fehlens einer lebendigen nationalen populären Musiktradition in Deutschland herrschen heute in der Bundesrepublik die US-amerikanischen und britischen Einflüsse klar vor. Schon sind die ultrareaktionären Kräfte dabei, mit Figuren wie

Kaspar Maase ist Kulturwissenschaftler. Er arbeitet als Lektor und Publizist in München und gibt beim Damnitz-Verlag die Serie Marxistische Ästhetik und Kulturpolitik heraus.

Heino eine nationalistische Scheinalternative aus verblasenen Heimat-, bündischen und Soldatenliedern unters Volk zu bringen.

Eine intensive Beschäftigung der Arbeiterjugendorganisationen mit solcher



Entwicklung ist also aus vielen Gründen wichtig. Für die Einstellungen und Verhaltensweisen der Arbeiterjugend stellt der Bereich der populären Musikkultur eine wichtige Einflußgröße dar. An ihn hängen sich weitere Seiten kulturellen Verhaltens an: Themen und Formen der persönlichen Unterhaltung, Lektüre usw. Neben Überlegungen, wie man wirksam die Auseinandersetzung mit den reaktionärsten Elementen der hier verbreiteten Ideologie führen kann (also nicht mit Volldampf gegen Liebe und Glück als Schlagertemen!), gibt es auch genügend Anlässe, um an aktuellen Vorfällen der Musikbranche die monopolistische Kontrolle und Zensur beispielhaft vorzuführen.

Die Formen und Ansatzpunkte des Protests, der Identitätssuche und der nicht selten antiimperialistisch gerichteten Stimmungen der Jugendlichen sind ja weder zufällig noch allein in den Konzernzentralen durchgeplant. Sie entsprechen durchaus Bedürfnissen, die sich notwendig aus der besonderen Lebenssituation der Arbeiterjugendlichen ergeben. Deshalb weisen wir Interessen für

Verständliches Interesse an Pop und Sex

Pop-Gruppen und Liedermacher, für Probleme der Sexualität und Partnerschaft, für Fußball und Motorradfahren nicht ab, um als die wahren, klassenmäßigen Betätigungsformen des Arbeiterjugendlichen eine Kombination von Plakateleben (das durchaus ein reizvolles Angebot sein kann!) und Marxistischer Ar-

beiterbildung dagegenzustellen. Es geht doch darum, ob es dem herrschenden Kulturbetrieb gelingt, die berechtigten, zumindest verständlichen Interessen der Arbeiterjugend auf seine – letztlich integrativen – Angebote festzulegen oder ob die fortschrittlichen Jugendorganisationen an verbreiteten Themen und Formen ansetzen, sie in das eigene Gruppenleben und Freizeitangebot einbeziehen und weiterführen.

Dafür gibt es keine Patentrezepte, aber doch schon eine ganze Menge Beispiele und fruchtbarer Erfahrungen.

Wer stehenbleibt, der verfällt



Franz Xaver Kroetz lebt auf einem Bauernhof in Bayern. Dort schreibt er auch seine Stücke, die ihn als Dramatiker weltweit bekannt gemacht ha-

ben. Sie wurden mehrfach verfilmt und in zahlreichen Städten der Bundesrepublik aufgeführt.

„Es ist jetzt fünf Jahre her, daß die Frankfurter Allgemeine Zeitung geschrieben hat, ich sei der wichtigste, realistische Dramatiker der Bundesrepublik. Und es ist vier Jahre her, da hat die Süddeutsche Zeitung geschrieben: „Kroetz verliert die Sprache.“ Was war in dem dazwischenliegenden Jahr passiert? Dreimal darf man raten. Ich bin im Frühjahr 1972 in die Deutsche Kommunistische Partei eingetreten.

Viele meiner Kollegen stellen sich heute die Frage: Wie soll ein Künstler Belangvolles zu den Sorgen und den Siegen der Massen schreiben, wenn er sich über die Grundsätze unserer gesellschaftlichen Entwicklung, über die objektiven Bedingungen der sozialen Existenz der arbeitenden Menschen nicht im klaren ist. Es ist schon so, und daran führt kein Weg vorbei, der große Reinwascher des Hirns, das ist und bleibt das Studium des Marxismus. Das ist und bleibt die praktische Tätigkeit in der Arbeiterbewegung. Das ist und bleibt das Mitformulieren, Mitkämpfen und Mitumsetzen der Politik der Arbeiterklasse. Natürlich war auch mir das nicht immer klar. Aber mich haben die Menschen interessiert. Und dieses erklärte Interesse am Leben, am Menschen, diese gemeinsame Voraussetzung aller fortschrittlichen Künstler, die war es, die zwangsläufig dann zu der Frage führt: Wie kann man etwas ändern? Wer sind die

denn, die schon im Kampf um positive Veränderungen stehen? Nun, ich habe Kommunisten kennengelernt, ich habe sie liebgelernt. Ich habe gesagt: Das sind deine Leute, und ich habe es bis heute nicht bereut.

Nicht das Extreme, nicht das Unnormale,

Nicht das Extreme . . .

nicht das Perverse, nicht das Absonderliche ist das faszinierendste Material des heutigen Künstlers.

Das faszinierendste Material des heutigen Künstlers ist das Leben und Wirken der Massen, ist der normale, der kämpferische Alltag, ist die Dialektik von persönlicher Biographie und historischer Bedeutung der Klasse, von persönlichem Zufall und geschichtlicher Notwendigkeit.

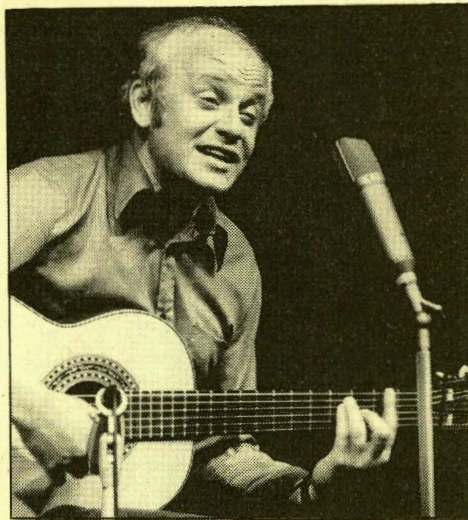
Nun gibt es einige Kollegen, die mir zustimmen, die aber doch meinen – und das sind sehr bekannte, sehr ernst zu nehmende Kollegen: „Ich weiß zu wenig von den vielen. Der Kampf der Massen ist mir unbekannt. Ich komm mit den einfachen Leuten zu wenig in Berührung. Wie soll ich also ehrlich und konkret über sie schreiben? Ich bin“, sagen sie, „doch ein Kleinbürger oder ein Intellektueller.“ Ihnen sage ich, der Kleinbürger, der Intellektuelle, das ist keine Prädestination, das ist nichts Unausweichliches. Die Sprachschwierigkeiten einiger Künstler

Sprachschwierigkeiten sind nicht unabänderlich

mit den Massen sind nicht unabänderlich. Es kann überwunden werden in Prozessen, die notwendig sind, die einen Künstler durch Leiden, durch Kämpfen, aber auch durch Freude zur Mündigkeit vor der Geschichte führen. Um am Leben und Kämpfen der Arbeiterklasse teilzunehmen, dazu braucht man keine Eintrittskarten, dazu braucht man nur Mut und Kraft, Lust am Vorwärtskommen, Lust am Weiterlernen und Interesse an unserer Partei. Als Garant für diese Sache möchte ich mein eigenes Leben aufzeigen. Man hat mich, als ich in die DKP eintrat, für literarisch tot erklärt. Mit dem Erfolg, daß ich heute der meistgespielte lebende deutsche Dramatiker bin. Sicher, das verdanke ich auch meinem Talent, meinem Naturell, aber besonders verdanke ich es meiner Partei. Wer nämlich vorwärts geht, kann weiter schreiben, wer stehenbleibt, der verfällt – auch literarisch.

Ich meine damit nicht, man müsse nur in die DKP eintreten, um seine künstlerische Entwicklung gesichert zu haben. So mancher Kollege hat schon feststellen müssen, daß er, wenn er sich dafür entschied, an der Seite der Arbeiterklasse zu marschieren, er in kürzester Zeit vom verhätschelten Genie der bürgerlichen Presse zu einem übelriechenden Leichnam degradiert werden sollte. Wer nichts mehr zur bloßen Erbauung der Großbürger schreibt, wer über das folgenlos Radikale hinauskommen will, der steht plötzlich mittendrin in der zugigen Luft des Klassenkampfes. Eines muß uns Künstlern klar sein: Nur in dem Maße, in dem die Arbeiterklasse ihren Anspruch auf die Massenmedien durchsetzt, werden die Bedingungen für unsere künstlerische Entwicklung besser und weiter.

Entwürfe für zukünftige Menschen



Dieter Süverkrüp wurde als Liedermacher und -sänger bekannt, arbeitet aber auch als Grafiker und Kinderstücke-Schreiber.

„Ich möchte dem Parteitag mit einigen Fragen zu Leibe rücken, von denen ich immerhin weiß, daß sie nicht nur mich beschäftigen.“

Da war ein Gespräch mit einem Genossen aus dem Betrieb, einem aktiven Gewerkschafter: Betriebsratsmitglied, bei den Kollegen geachtet, gefürchtet in der Direktionsetage, intelligent, geschickt, unbestechlich, trotz seiner Jugend sehr erfahren, kurzum einer, der beispielhafte Arbeit macht und ein wichtiger Arbeiterführer werden könnte. – Für ihn sei, so sagte er, zur Zeit das einzig Wichtige der Kampf um die Erhaltung von Arbeitsplätzen. – Kultur? Kultur interessiere ihn, offen gesagt, absolut nicht – höchstens, na gut, als Mittel zum Zweck.

Das sagt er – und dabei tut er hundertmal mehr für die Kultur als irgendein Literaturkritiker in großbürgerlichen Diensten, der bis an die Zähne kultiviert ist und doch nur eifersüchtig die Kultur bewacht vor den profanen Ansprüchen jener Mehrheit, ohne deren Arbeit Kultur überhaupt nicht möglich wäre.

Trotzdem erlaube ich mir die Frage: Ist im Klassenkampf die Kultur wirklich nur Mittel zum Zweck? Pragmatisch formuliert, müßte es dann ja heißen: Kultur ist, wie voll der Saal wird. Oder so ähnlich. Wenn es irgendwo zwischen „Bild“, „FAZ“ und „Stern“ gegen deine Interessen leitartikelt, daß du schon fast dran glaubst, was meinst du, auf was allem das aufbaut? Das sind Kintop, Donkosaken-

Eine Mischung aus Donkosaken und Schiller

chor und Friedrich Schiller, alle mit drin. Du merkst es gar nicht, vielleicht merkst es nicht einmal der Leitartikler selbst; aber es funktioniert. Wir alle haben ja was mitgekriegt, mehr oder weniger, von dem oder dem. Und natürlich auch etwas von

der höheren Kultur, in der Schule oder sonstwo. – Was die Bourgeoisie für ihre Zwecke benutzen, sachdienlich entstellen und umfunktionieren kann, das verbreitet sie fleißig, als wäre es die ganze Kultur. Und in der Tat, es ist nicht wenig.

Aber es wird weniger, das muß man auch sehen. Ich glaube, man kann inzwischen sagen: Das meiste von dem, was hierzulande in der Kulturszene an politisch Fortschrittlichem überhaupt entsteht, läuft bereits den Interessen des Systems zuwider und entsteht entgegen seinen Absichten. Gefahrlos akzeptabel sind eigentlich nur noch unverbindliche Form- und Kommunikationsspielereien oder hemmungslose Trivialität.

Und auch dafür schränkt sich der Spielraum ein. Das System kann nur noch defensiv reagieren, nur noch versuchen, die reale Perspektive zu verstellen. Kunst und Kultur sind aber untrennbar verbunden mit den Entwürfen für menschliche Gesellschaft, für menschliches Leben, ja für zukünftige Menschen. Das ist nicht nur in den weltbewegenden Dramen und Roman-Trilogien so, mikroskopisch kleine Spuren dieser großen Pläne sind noch in den letzten Tagesschlagnern enthalten, mindestens singen die ja von Liebe, Glück, Sehnsucht, mindestens lobpreisen die ja nicht offen den Krieg, die Not, die Ausbeutung.

Die Entwürfe gewinnen an Verbindlichkeit und Schlagkraft; je plastischer das Mögliche, um so dringlicher die Veränderung des Bestehenden. Ein halbes Leben lang hat einer Knackwurst gegessen und war zufrieden. Seit er mal getrüffelte Fasanenbrust bekam, spürt er andere

Von der Knackwurst zur Fasanenbrust

Appetite. Seine Persönlichkeit erweitert sich um neue kulturelle Bedürfnisse. Ähnlich könnte es ihm mit der Literatur ergehen.

Trotzdem kann Kultur natürlich auch Mittel zum Zweck sein, sie ist es in unserer Situation sogar vorwiegend. Nur ihre entscheidende Nützlichkeit liegt, meine ich, woanders: Kultur ist vor allem ein sehr leistungsfähiges und sogar ein unentbehrliches Instrument für die ideologische Auseinandersetzung mit dem Klassengegner – und das nicht nur in internationalen Dimensionen (obwohl es da besonders auffällig ist), sondern auch gerade hier an der Straßenecke – oder zwei Haltestellen weiter. Die Herrschenden wissen es längst, die haben ihre Geschichtserfahrung, sie benutzen das Instrument noch immer erstaunlich perfekt und massenwirksam. Kunststück! In ihrer Hand sind die großen Verstärkeranlagen, die Massenmedien.

Aber wir haben etwas dagegengesetzt: Wir brauchen uns erstens nicht zu fürchten vor den historischen Entwürfen, die größer sind als der längst zu enge Rahmen kapitalistischer Produktionsverhältnisse.

Und zweitens liegt es durchaus in unserer Hand, eine breite, antiimperialistische Kultur geduldig von unten her aufzubauen bzw. sie weiter auszubauen. Für uns sind Kunst und Politik keine Widersprüche. Wir beschreiben das Ziel und den Weg. Wir meinen den Spaß, den der ganze Mensch hat: Klavierkonzert und Schwoof, Literatur und Sport.

Brav in den Wahlkampf

Vom 26. bis 28. März tagte in Dortmund der Bundeskongreß '76 der Jungsozialisten unter dem Thema „Demokratischer Sozialismus – damit die Demokratie Zukunft hat“. Dies sollte, so die wiedergewählte Bundesvorsitzende Heidemarie Wieczorek-Zeul, einer der wichtigsten Kongresse der Jusos werden. Zur Debatte stand die Bilanz der Arbeit des letzten Jahres, der Beitrag der Jusos zum Bundestagswahlkampf und die Diskussion und Beschlußfassung zur Politik auch über den Wahlkampf hinaus.

Von Dieter Döpke

Mit dem Grußwort des stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Hans Koschnick wurden die Wünsche der SPD-Führung an den Juso-Bundeskongreß deutlich. So sagte Koschnick: „Die Partei wird in der Bewertung eures Diskussionsergebnisses nicht beckmessern, ... denn wir wissen, daß im Hinblick auf die Erwartungen in eurer Zielgruppe einige Akzente anders gesetzt werden sollten.“

Und Heidi Wieczorek-Zeul stellte der SPD-Führung einen Wahlkampf-Blankoscheck aus, indem sie feststellte, daß die Jungsozialisten „in diesem Bundestagswahlkampf um jede Stimme für die SPD kämpfen ... unabhängig von deren aktuellen Fehlern, Schwächen oder ihren jeweiligen Mandatsträgern“.

Also: Die Jusos sollen zur Bundestagswahl vom SPD-Parteivorstand an etwas längerer Leine gelassen werden, um linke Wählerstimmen einzufangen.

Eine komplizierte Aufgabe, und während des Kongresses offenbarte sich auch die Widersprüchlichkeit dieser Politik; denn wie will man die Forderungen nach Abrüstung, nach Aufhebung der Berufsverbote, nach Schaffung von mehr Lehrstellen vereinbaren mit der Stimmabgabe für „Mandatsträger“ wie Leber, Apel oder Schmidt, die sich damit brüsten, daß die Rüstungskosten wie nie zuvor steigen, die den Bildungsetat immer weiter kürzen, die den Bossen Milliarden in den Rachen schmeißen, aber gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit nichts anzubieten haben?

Jugendarbeitslosigkeit

Keine politische Partei, kein Jugendverband kommt heute darum herum, eine Aussage zu den Problemen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau zu machen. Demzufolge spielte dieses Problem auch auf dem Jungsozialistenkongreß seine Rolle. Vor der eigentlichen Antragsdebatte verabschiedeten die Delegierten eine Resolution gegen Jugendarbeitslosigkeit. Man sprach sich dafür aus, verstärkt für die Durchsetzung der Juso-Forderungen zu kämpfen. Diese Resolution aber blieb teilweise hinter Forderungen der Gewerkschaftsjugend zurück. So wird man die Forderung nach einem neuen Berufsbildungsgesetz, in dem die Vorstellungen des DGB verwirklicht sind, vergeblich suchen. In der Diskussion über die Probleme der Arbeiterjugend wurde weiterhin deutlich, welche Ratlosigkeit und Unsicherheit in diesen Fragen bei einem großen Teil der Jusos existiert, die sich die Frage „Wie kommt man denn an arbeitslose Jugendliche heran?“ vorlegen mußten, aber keine Antwort fanden.

Das zeigt in ziemlich deutlicher Weise, daß sich die Jungsozialisten im vergangenen Jahr längst nicht im notwendigen Maße an den Aktionen der Jugend beteiligt haben.

Ebenso fanden die Erfolge der arbeitenden und lernenden Jugend (z. B. die Erkämpfung von mehr Lehrstellen), die großen Aktionen und Demonstrationen der letzten Monate (vor allem die Gewerkschaftsdemonstration am 8. November 1975 in Dortmund), fast keinerlei Beachtung.

Die Orientierung des Dortmunder Kongresses auf stärkere Verankerung der Jusos unter der Arbeiterjugend wird sich vor allem an einer aktiveren Teilnahme an den Kämpfen der Arbeiterjugend gegen Arbeitslosigkeit, für bessere Bildung und Mitbestimmung, gegen den Abbau demokratischer Rechte messen lassen müssen.

Berufsverbote

Eine konsequente und aktionsbetonte Politik konnte demgegenüber in Sachen Berufsverbote dargelegt werden. „Wir werden nicht ruhen, bevor diese Praxis der Berufsverbote in der Bundesrepublik beseitigt ist!“ stellte Heidi Wieczorek-Zeul in ihrem Bericht fest.

Daß diese klare Haltung der Jusos der rechten SPD-Führung ein Dorn im Auge ist, bewies die Rede Jochen Steffens auf einer Kundgebung anläßlich des Kongresses.

Er wartete mit faustdicken Lügen auf: Der Ministerpräsidentenerlaß in Sachen Berufsverbote würde heute in sozialdemokratisch regierten Ländern nicht mehr praktiziert werden. Die Opfer dieser Verbote werden Herrn Steffen ein Lied davon singen können.

Antikommunistische Positionen nimmt der Kongreß in seinem Beschluß zum Wahlkampf ein. Er stellt sich hiermit gegen die Aktionseinheit von Kommunisten und Sozialdemokraten, während in zahlreichen Betrieben, Bürgerinitiativen und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens junge Sozialdemokraten, Kommunisten und Sozialisten im Interesse der arbeitenden und lernenden Jugend zusammen wirken. „Schöpferisches marxistisches Denken“ zu praktizieren lautete der Ausspruch von Heidi Wieczorek-Zeul – formuliert wurde nachgebeter Antikommunismus. Als „Kritik“ an der DKP wurde ausgegeben: „ihre Zielvorstellung von der staatlich-bürokratischen Monopolisierung der Verfügungsgewalt über Produktionsmittel; ihre Orientierung an der politischen Linie der KPdSU und SED; ihre Rechtfertigung der Einschränkung von Freiheitsrechten

in der UdSSR und der DDR; Verhinderung innerparteilicher Demokratie durch die Prinzipien des demokratischen Zentralismus.“

Der Bundesvorstand der Jungsozialisten scheut die offene Diskussion, den Meinungsstreit mit den marxistischen Kräften dieses Landes.

Während sich auf dem Bundeskongreß allein 93 Delegierte zum Festival der Jugend angemeldet hatten, lehnte Heidi Wieczorek-Zeul, die zur Teilnahme am Freiheitsforum des Festivals eingeladen war, auf Druck des SPD-Parteivorstandes ab. Diese Absage stieß bei vielen Jusos auf große Enttäuschung, zumal Heidi Wieczorek die SDAJ noch im Januar aufgefordert hatte, öffentlich zu Fragen der Freiheitsrechte Stellung zu nehmen.

Internationale Solidarität

Eine ganze Reihe Anträge zur internationalen Solidarität lagen dem Kongreß vor und wurden auch zum größten Teil verabschiedet. So ein Antrag zur Solidarität mit Chile, in dem die sofortige Freilassung von Carlos Lorca, Luis Corvalan und allen politischen Gefangenen sowie die Beendigung jeglicher Unterstützung der faschistischen Junta durch die Bundesregierung gefordert wurde. Anträge zur Solidarität mit den spanischen Demokraten, mit den Befreiungsbewegungen des afrikanischen Kontinents, mit der MPLA und Angolas Freiheitskampf standen ebenfalls auf der Tagesordnung.

Es sind dies wichtige Ergebnisse des Kongresses, die erwarten lassen, daß Jungsozialisten weiterhin aktiv an der antiimperialistischen Solidaritätsbewegung teilhaben.

Gemeinsam handeln

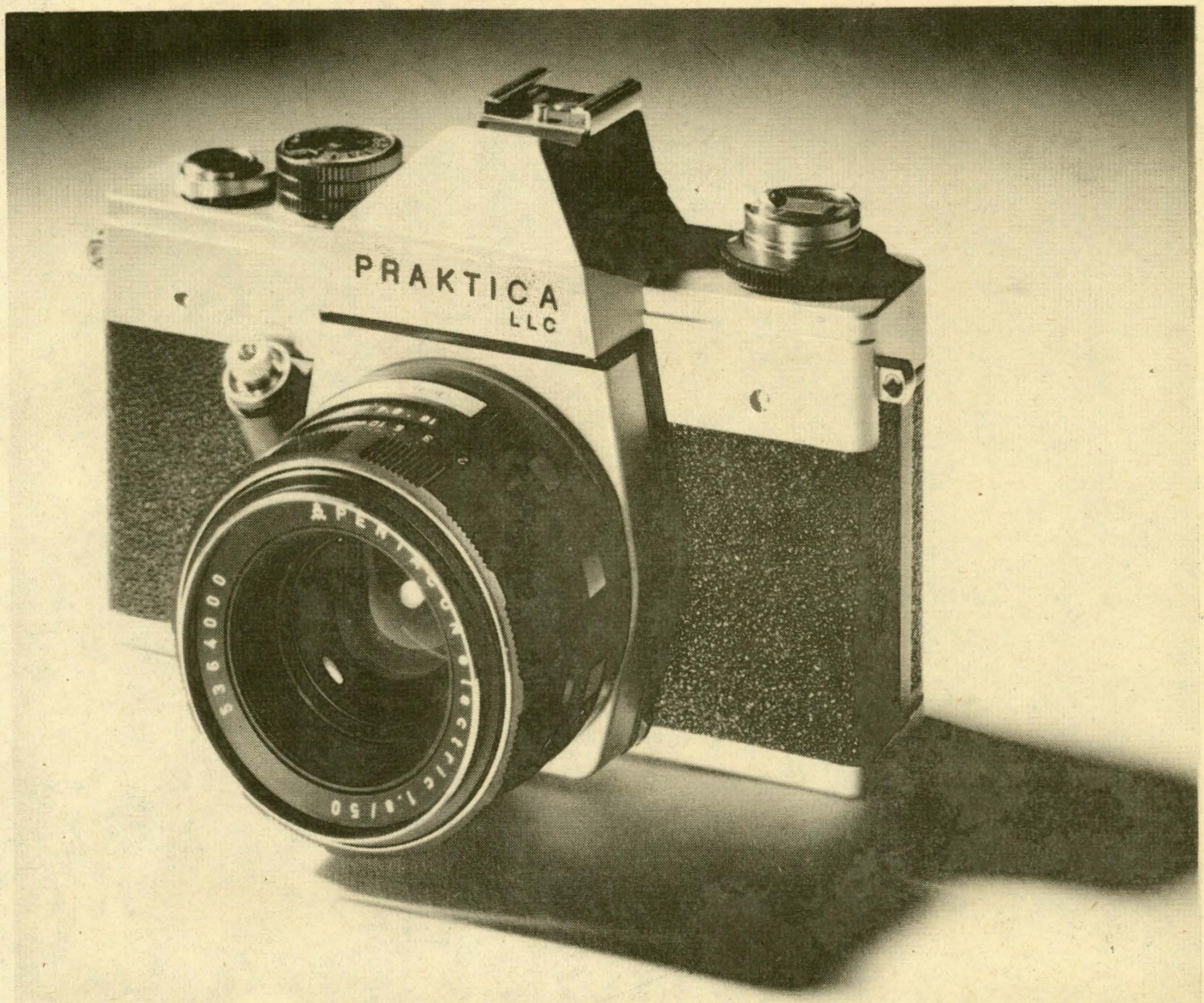
Dieser Kongreß der Jungsozialisten hat keine grundlegend neuen Ergebnisse gebracht, auch wenn es in einigen Fragen kontroverse Diskussionen gab, so zum Beispiel im Falle einer Kritik am Bundesvorstand, die im Verlauf der Debatte allerdings abgeschwächt wurde. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ drückte die Befriedigung der SPD-Führung über die Hauptergebnisse des Kongresses aus, wenn er schreibt:

„Und brav war der Parteinachwuchs auf seinem Dortmunder Kongreß auch, weil er die Fronten in seinen Reihen aufzulösen vermochte und ihm eine Integration aller politischen Kräfte gelang, die in seinen Reihen aktiv sind.“

Die Probleme stehen wie zuvor. Für die arbeitende und lernende Jugend wird einzig und allein entscheidend sein, ob die Jungsozialisten sich in der nächsten Zeit aktiv für ihre Rechte einsetzen, gemeinsam mit allen demokratischen Jugendverbänden gegen den Abbau sozialer und politischer Rechte eintreten werden.

Den Kern des Problems hat Georg Benz, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, auf einer Veranstaltung aus Anlaß des Juso-Kongresses getroffen, als er sagte: „Die Übernahme der Regierungsverantwortung seitens der Sozialdemokraten hat keine grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnisse mit sich gebracht.“

PRAKTICA LLC

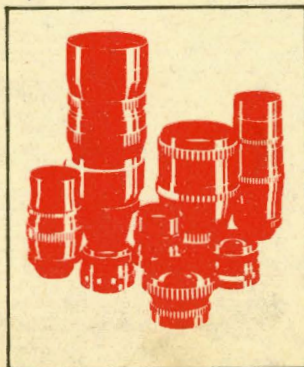


TTL-Messung mit Offen- oder Arbeitsblende

Strahlendhelles Sucherbild auch beim Lichtmessen. Fortschrittlich gelöst, da durch elektrische Wertübertragung die Blende offen bleibt. Durch einfaches Umschalten, aber auch Messen mit Arbeitsblende. Die volle Palette hunderter Objektive mit internationalem PRAKTICA-Gewinde setzt der individuellen Objektivwahl keine Grenzen. Besonderes Plus das Standardobjektiv PENTACON electric 1,8 50. Der extrem lange Auszug erlaubt Einstellung auf 0,33m und dadurch Nahaufnahmen ohne Zubehör. Für größere Abbildungsmaßstäbe auszugsverlängernde Ergänzungsgeräte, die dennoch das Lichtmessen bei hellem Sucherbild sichern, da auch hier elektrische Blendenwert-

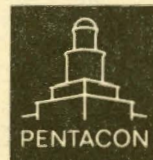


Extrem langer Objektivauszug



übertragung. Ein neuartiger klimafester Lamellenschlitzverschluß garantiert höchste Genauigkeit der Belichtungszeiten von 1 s bis $\frac{1}{1000}$ s und bildet die kürzeste Synchronzeit für E-Blitze von $\frac{1}{125}$ s. Schnelles, sicheres Filmeinlegen durch PENTACON-Filmeinlegeautomatik.

Spiegelreflexpräzision aus Dresden



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

SOA3 PFINGST GA



IST DIR AUFGEFALLEN, DASS DIE SOA3-LER SEHR NETT ZU UNS SIND?

WÄCHST DER MONTE NEGR0 NOCH?

UND WIE!

ICH GLAUB' DAS ZELT SOLLTE DOCH BEI DEN JUPIS AUFGEBAUT WERDEN!

NÄCHSTES JAHR KRIEG ICH SIE!

ICH HÖR IMMER NUR ROCK, WIESO TRAGEN DIE WEIBER EIGENTLICH ALLE HOSEN?

MIT WEM HÄLST DU?

AM LIEBSTEN WÜRD E ICH DIE FRAU HALTEN!

WAS IST DAS DENN FÜR EIN SCHRECKLICHES... UNTERDRÜCKUNGSVERHÄLTNIS WIE KOMMT IHR DAS ALS MARXISTEN VERANTWORTEN?

KOMMT IHR MIT ZUM FILM-FESTIVAL?

HIMMLISCHE RUHE!

WAS MAG NUR IN DEM FASS SEIN?

HIERMIT WIR SIE ZUM SOA3 OCH

WO DIE NORDSEE WELLEN SCHLAGEN AN DEN STRAND!

GLEICH SIND WIR DRAN, DIE SCHLAGEN WIR GLATT!

NEUER REKORD! GLATT 4 MINUTEN OHNE LUFTZU HOLEN!

MUSIC

DIE ÜBEN JETZT SCHON ZWEI JAHRE, IMMER PFINGSTEN!

ICH WEISS NICHT, ICH WEISS NICHT.

KEINE ZEIT, WIR FILMEN, GERADE SELBER!

ICH SPIEL' DIE WEIBLICHE HAUPTROLLE!

KOMISCHE SCHWARZE STEINE

ERST ZUR LOK-KREUZBERG UND DANN TANZEN ODER LIEBER MIT WILLY SCHÄUSEN?

DAHINTEN SPIELT KRÄAN!

ABER DA SPIELEN DIE CONRADS!

GIKE MAL DER KURO, BLÄST WIEDER!

KANN MAN HIER POMMES KRIEGEN?

ALLES QUATSCH ICH GEH JETZT VOLLEYBALL SPIELEN!

KEINER LIEBT MICH!

JETZT HÖR ICH ES GANZ DEUTLICH

DA WAR DOCH NOCH NE GRUPPE ICH KOMM' DOCH NICHT AUF DEN NAMEN!

HAB BESTIMMT SCHON 15 JAHRE KEINEN KUSSELKOPF MEHR GEMACHT!

MANU TOLLE FRAU OBICH...

SOVIEL JUDO KANN ICH AUCH, ABER WIE GEHT DIE AUFLÖSUNG?

ENIG GAS, OLLEN, DIE FANS SIND DA!

FIS MUSS SPIELEN!

KÖNNEN DIE AUCH RUMBA-ANNA SPIELEN?

WAS SON SCHLÄGZEUG ALLES AUSHÄLT!

ALLES TÄUSCHUNG, ICH WEISS BESCHIED, ICH HAB SOLECHENITZKI GELESEN!

WENN DER SOLSCHENITZKI MARX GELESEN HÄTTE, WÜRDST DU JETZT NICHT SON STUSS REDEN!

EINE FLASCHE BIER FÜR JEDES TOR!

DIE SIND ALLE VON MOSKAU GESTEUERT DIE KANNTE NUR MIT WODKA BESTECHEN

DIE JUNGE UNION MACHT DIESES JAHR AUCH EIN PFINGST-CAMP, ABER NUR FÜR DEN VORSTAND UND AUF DEN BAHAMAS!

AP 17 6



... Zum Mitsingen

Michael Freund (Hrsg.)

Dem Morgenrot entgegen

(Liederbuch)

ca. 125 S., Paperback, 6,- DM.

Alte und neue Arbeiterlieder, Lieder der Solidarität und des Widerstandes, der Songgruppenbewegung sowie Volks-, Fahrten- und Wanderlieder. Mit Noten und Gitarrengriffen

Dem Morgenrot entgegen

1. Dem Mor-gen-rot ent-ge - gen, ihr Kampf-ge-nos-sen all. Bald
siegt ihr al-ler-we-ge-n, bald weicht der Fein-de Wall. Mit
Macht her-an und hal-tet Schritt, Ar-bei-ter-ju-gend, will sie
mit? Wir sind die jun-ge Gar-de des Pr-le-ta-ri-
ats, wir sind die jun-ge Gar-de des Pro-le-ta-ri-ats!

Wir haben selbst erfahren der Arbeit Frongewalt
In düstren Kinderjahren und wurden früh schon alt.
Sie hat an unserm Fuß geklirrt, die Kette, die nur schwerer wird.
Wach auf, du junge Garde des Proletariats!

Die Arbeit kann uns lehren, sie lehrte uns die Kraft,
den Reichtum zu vermehren, der unsre Armut schafft.
Nun wird die Kraft von uns erkannt, die starke Waffe unsrer Hand!
Schlag zu, du junge Garde des Proletariats!

Wir reichen euch die Hände, Genossen all zum Bund.
Des Kampfes sei kein Ende, eh nicht in weiter Rund
der Arbeit freies Volk gesiegt und jeder Feind am Boden liegt.
Vorwärts, du junge Garde des Proletariats!

Text: Heinrich Arnold Eikdermann
Musik: Volksweise (1844)

Bestellungen über den Buchhandel oder den Verlag!



Weltkreis-Verlag

Brüderweg 16
4600 Dortmund 1

... zum mit-singen



Wer sich nicht einordnet, bekommt Druck. Wer aufmuckt und sich aktiv für seine Rechte und Interessen einsetzt, lebt gefährlich. Diese Tatsachen erleben jährlich Hunderttausende Soldaten der Bundeswehr.

In seinem Jahresbericht zeigt der Wehrbeauftragte eine helle Welt der Bundeswehr. Aber selbst er muß manchmal eingestehen: Es stinkt einiges zum Himmel in dieser Armee.

Was wäre, wenn...

...der Wehrbeauftragte einfacher Soldat wäre.

Von Jürgen Pomorin

Vergessen wir den Tatbestand, daß der Wehrbeauftragte Karl Wilhelm Berkhan in den Kriegsjahren zum Ingenieur-Korps der Luftwaffe des Kriegsverbrechers Hermann

Göring gehörte. Nehmen wir einfach einmal an, er wäre einer der 250 000 jungen Wehrpflichtigen, die in diesen Tagen ihren „treuen Dienst fürs Vaterland“ leisten. Pech gehabt! „Die Katholiken rechts, Evangelische links raustreten! Rauchzeichengeber, Mohammedaner, Indianer und sonstige hinter die Laterne“. Diese Worte eines Staffelchefs einer Rekruteneinheit* hätten bestimmt seine moralischen Wertvorstellungen zutiefst getroffen. Und seiner Freundin hätte es die Sprache verschlagen, wenn er mit einer Frisur „mit Stufen und Absätzen“ heimgekommen wäre. Kann passieren, wenn der Kompaniechef einmal selbst zur Schere greift.*

Aber ein Soldat muß hart im Nehmen sein, und vor allem: er

darf sich nichts anmerken lassen. Auch wenn er sich völkerrechtswidrige Gefangenenfolterung gefallen lassen muß. Was heißt das schon, gefesselt mit eiskaltem dreckigen Wasser überschüttet zu werden.* Im Krieg passieren schließlich noch viele schlimmere Dinge. Und auch, daß er während einer Übung nur mit Unterhose und Kampfstiefel bekleidet zu seiner Einheit zurückmarschieren mußte...* – alles nur Ausnahmen. Außerdem muß man die Soldaten provozieren, damit sie nicht so „erschreckend brav“ sind und sich mehr für ihre Interessen engagieren.*

Nur darf man nicht übertreiben! Es hätte ihm passieren können, daß er bei der Weitergabe der kritischen Soldatenzeitung „Links Um“ mit der

Bemerkung „Lies mal!“ anschließend dafür disziplinar mit 120,- DM Geldbuße bestraft würde; wenn er wie der Soldat Lommertin aus Koblenz sich aktiv am Kantinenboykott beteiligt hätte, strafversetzt wird, oder wie die Unterzeichner der demokratischen Wehrpflichtigenstudie „Soldat '74“ für sein kritisches Engagement hinter Gitter gewandert wäre. Es hätte ihm passieren können – wohlgemerkt, wenn er ein einfacher Soldat wäre. Doch als Wehrbeauftragter juckte ihn das wenig: er stellte seinem Freund Leber für diese Armee ein „gutes Zeugnis“ aus.

* So geschehen in der Bundeswehr – laut Jahresbericht des Wehrbeauftragten 1975 (Dt. Bundestag, Drucksache 7/4812, 27. 2. 76).

Pfingsten '76 ist gesichert!

Pfingstcamps '76

Vom 4. bis 7. Juni geht es wieder rund in unseren Bundesländern! Denn über Pfingsten führt die SDAJ ihre Camps durch.

Im letzten Jahr waren Tausende Lehrlinge, Schüler, junge Arbeiter, Studenten dabei – und begeistert. Kein Wunder bei den Programmen! Dieses Jahr wird es in den elf Pfingstlagern nicht anders werden.

Dabei sind ausländische Gäste aus der Sowjetunion, der DDR, aus Bulgarien, Frankreich, Chile, Spanien und vielen anderen Ländern, mit denen man diskutieren und natürlich auch feiern kann.

Rock, Jazz, Blues und Beatgruppen werden die nötige

Stimmung dazu machen. Floh de Cologne, Lok Kreuzberg, Embryo, Peter, Paul und Barmbeck, Jasmin Bonnln, Folklore-Gruppen aus Griechenland, Irland, Chile, Liedermacher, Songgruppen und noch eine Menge mehr werdet ihr antreffen. Nicht zu vergessen die Filmfestivals, Diskussionsrunden und natürlich Sport. Wie in den letzten Jahren wird wieder der heißumkämpfte elan-Pokal ausgeschrieben.

Also: für jeden ist was dabei, jeder kann mit dabei sein. Wo in Deinem Bundesland das Pfingstcamp stattfindet, was es kostet und wie man hinkommt, erfährst Du beim SDAJ-Landesvorstand.

Südbayern:
SDAJ
Romanstraße 10
8000 München 19

Nordbayern:
SDAJ
Brosamerstraße 12
8500 Nürnberg

Rheinland-Pfalz:
SDAJ
Jakobsbergstraße 10
6500 Mainz

Hessen:
SDAJ
Hohenstaufenstraße 14
6000 Frankfurt/Main

Bremen/
Niedersachsen-Nordwest:
SDAJ
Erlenstraße 62
2800 Bremen

Baden-Württemberg:
SDAJ
Filderstraße 61
7000 Stuttgart

Schleswig-Holstein:
SDAJ
Schulstraße 8
2300 Kiel 14

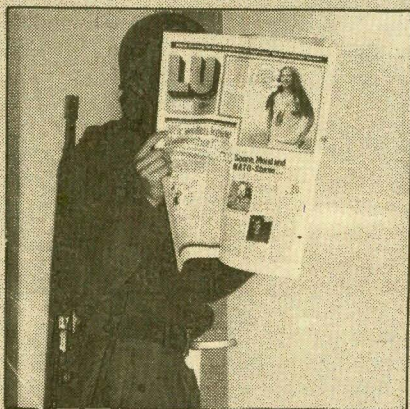
NRW:
SDAJ
Bersonstraße 11
4300 Essen

Saarland:
SDAJ
Försterstraße 19
6600 Saarbrücken 3

Niedersachsen:
SDAJ
Walter-Giesecke-Str. 28
3000 Hannover

Die neue „Links Um“ ist da!

In diesen Tagen schlafen Verteidigungsminister Leber und seine Generale wieder sehr unruhig: Die neue Ausgabe der Soldatenzeitung „Links Um“ ist da! Berichte aus den Kasernen, Tips und Rechtshilfe – nicht nur interessant für Soldaten. Probeexemplar bestellen: „Links Um“, c/o elan, Postfach 789, 4600 Dortmund.



Hier könnt ihr euch anmelden:

- Bitte schickt mir Informationen über das Pfingstcamp '76
- Ich möchte am Pfingstcamp '76 teilnehmen.

Name/Vorname:
 Straße:
 Wohnort:
 Alter:

Bundesland:
 Ausschneiden und an den SDAJ-Landesverband in deinem Bundesland oder Redaktion elan, Brüderweg 16, 4600 Dortmund, schicken.



Gast- kommentar

Richard Scheringer

Auf am 22. Mai
nach Bonn

Siebenhundertvierzig Milliarden werden in der Welt jährlich für die Rüstung ausgegeben. Dazu gehören die Kosten für atomare, bakterielle und chemische Vernichtungsmittel, ausreichend, um alles Leben auf diesem Planeten zu löschen.



Richard Scheringer, ehemaliger Reichswehroffizier und Reichstagsabgeordneter, ist Gemeinderat im bayrischen Kösching und Mitglied des Parteivorstands der DKP.

Gleichzeitig hungern Millionen, warten Wüsten auf Bewässerung, werden gemeinsame Maßnahmen der Völker zur Lösung der Umweltprobleme, besonders in den Ballungsgebieten, aber auch allgemein, von Luft und Wasser immer drängender.

Mit einer solchen Situation kann sich niemand abfinden. So kann eine neue Generation

das neue Jahrtausend nicht angehen. Sie braucht unverzügliche Beendigung der Rüstung, Rüstungsstopp und Abrüstung. Das gilt besonders für Europa, für eine Bundesrepublik, die im sogenannten Ernstfall vernichtet, aber nicht verteidigt werden kann, deren Sicherheit nur politisch gewährleistet werden kann, z. B. durch solche Vereinbarungen, wie sie auf der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zustande kamen.

Deshalb freue ich mich als einer der Generation, die die Schrecken zweier Weltkriege auf diesem Kontinent mitgemacht hat, daß gerade die Jugend am 22. Mai in Bonn mit der Demonstration für die Durchsetzung unserer gemeinsamen Friedensforderungen demonstrieren will. Nur durch aktives Handeln aller kann die Entspannungspolitik unumkehrbar, nur durch Abrüstung der Frieden sicherer gemacht werden.

Ich selbst bin einmal mit Leib und Seele Soldat gewesen. Unsere jungen Soldaten in der Bundeswehr brauchen nicht das große Abenteuer des Krieges, wie man ihnen weismachen will, sondern das große Abenteuer des Friedens, weil es das Abenteuer alles Lebendigen ist. Und weil das menschliche Leben eben nur für die Sicherung und Erhaltung dieses herrlichen Lebens und nicht für seine Vernichtung eingesetzt werden darf.

Ich freue mich aber auch als Kommunist, daß jene große Friedensbotschaft an alle, wie sie einst von der jungen Sowjetunion nach der Oktoberrevolution zu Beginn des Jahrhunderts ausging, und wie sie heute weiterhallt in den unbeirrbar und ständigen Friedens- und Abrüstungsvorschlägen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten, von einer sozialistischen Arbeiterjugend gerade in unserer Heimat in der BRD weitergetragen wird.

Doch genug der Worte, es geht darum zu handeln, um die Widerstände der Rüstungsindustrie und anderer Entspannungsgegner zu überwinden. Auf geht's zur gemeinsamen Demonstration am 22. Mai 1976 in Bonn.



Während im Stadtrat Neustadt/Weinstraße (NW) die Fraktionen von CDU und SPD erneut die Eröffnung des Jugendzentrums ablehnten, demonstrierten rund 500 Jugendliche durch die Innenstadt. Der Initiativ Ausschuß für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum e. V., die Juso-Schülergruppe, die SDAJ, die Naturfreundejugend und andere hatten zum Trauermarsch aufgerufen. Sie wollten die jugendfeindliche Politik beerdigen und die wachsende Solidarität deutlich machen. Nach der Stadtratssitzung empfing die SDAJ-Neustadt die „hohen Herren“ mit dem Transparent: „Kein Jugendzentrum für NW - Roter Kuckuck für OB!“

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte die Redaktion Bildmaterial aus Uruguay, das Zeugnis gibt von den unvorstellbaren Foltermethoden, die das faschistische Bordaberry-System zur Aufrechterhaltung seiner Terrorherrschaft anwendet.

Über die Hintergründe der Folterungen und über die aktuelle politische Situation in Uruguay sprach elan mit dem Repräsentanten der Föderation Uruguayischer Studenten (FEUU), Benjamin Liberoff.



Frage: Vor uns liegt ein erschütterndes Fotodokument eines gefolterten Menschen. Um welche Art der Folter handelt es sich? Wer sind ihre Opfer?

Antwort: Es handelt sich um die berüchtigte Fahnenfolter. Die Menschen werden oft stundenlang unter der offenen Sonne bei 30 Grad Hitze auf das Gerüst gehängt. Bisher

sind unseres Wissens über 600 Menschen diesen und anderen Methoden zum Opfer gefallen. Der Terror dient allein dem Ziel, den anhaltenden Widerstand besonders aus der arbeitenden Bevölkerung zu brechen.

Frage: Wie erreichte das Foto die Öffentlichkeit? Was können wir zur Solidarität mit dem Volk von Uruguay tun?

Antwort: Die Folter-Fotos wurden heimlich von einem Offizier der Armee gemacht. Es zeigt einen aktiven Gewerkschafter. Es zeigt uns zugleich die Breite und auch Entschlossenheit des antifaschistischen Widerstandes. Wie in der Solidarität mit Chile kommt es vor allem darauf an, daß möglichst viele Menschen in aller Welt von den wirklichen Zuständen in unserem Land erfahren. Uruguay ist das Land mit dem höchsten Anteil politischer Gefangener in der Welt.

UNIDOC Film für den Fortschritt

DANTESTRASSE 29 · 8000 MÜNCHEN 19 · TELEFON (089) 1 57 19 20

Soeben erschienen



424 Seiten, 9,80 DM

Aus dem Inhalt: Die Anfänge - Bewegung und Rückschritt: Texte von Luisa Otto, Lily Braun, Clara Zetkin, Helene Lange, August Bebel, Alexandra Kollontaj. Neue Impulse nach dem Zweiten Weltkrieg: Betty Friedan, Alva Myrdal, Simone de Beauvoir. Feminismus: Kate Millet, Shulamith Firestone, Mariarosa della Costa, Anne Kosof, Simone de Beauvoir, Irma Traud Morgner. Praktische Erfahrungen mit Frauengruppen in der BRD.

Ab sofort im Buchhandel erhältlich.

Vorankündigung



250 Seiten, 9,80 DM

Erscheint Ende April/Anfang Mai

Pahl-Rugenstein

Vorgebirgstraße 115 · 5 Köln 51

Aktuelle Filme über den Kampf der Jugend in der BRD um ihre Rechte:

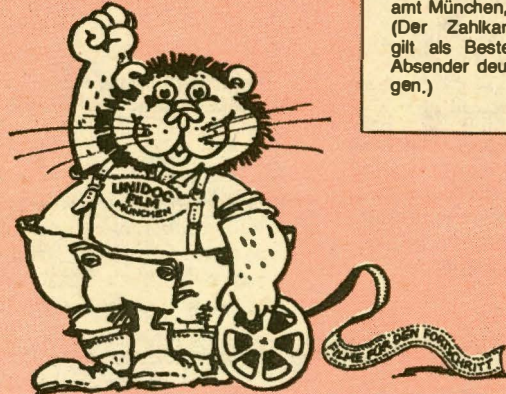
- Unser Lehrjahr will weiter ausgebildet werden
- Lehrlinge zusammenhalten!
- Die sollen doch arbeiten gehen
- Schön ist die Jugendzeit
- Kollegen, macht mit!
- Protokoll
- Helfen können wir uns nur selbst

Das gesamte Filmangebot mit 180 Dokumentar- und Spielfilmen in 16 mm und 35 mm ist im UNIDOC-Filmkatalog enthalten.

Jeder Film ist mit einer illustrierten Flugblatt-/Plakatvorlage und einer ausführlichen Inhaltsangabe versehen.

Der Katalog kostet 10 DM. In diesem Betrag sind enthalten: Katalog, Katalognachlieferung für 1 Jahr, Porto und 5,5 Prozent Mehrwertsteuer.

Der Katalog wird nach Eingang des Betrages auf das Postscheckkonto 28458-803, Postscheckamt München, zugestellt. (Der Zahlkartenabschnitt gilt als Bestellung. Bitte Absender deutlich anbringen.)



Partner im Handel mit der DDR

DEUTSCHE HANDELSGESELLSCHAFT WEST-OST MBH

& CO. KOMMANDITGESELLSCHAFT NACHF.

GROSS-HANDEL DHC IMPORT-EXPORT

HAUPTNIEDERLASSUNG BERLIN

ZWEIGNIEDERLASSUNG: HAMBURG



Vertretungen

1000 Berlin (West) 30

Schöneberger Ufer 59

Telefon 2 62 30 81

Telex 01 83 656

DDR-Export-vertretung

AHB Holz + Papier

AHB Buch-Export

↳ Papier - Papierwaren

↳ Karton - Pappen

↳ Tapeten

Metalle - Maschinen

↳ Maschinen und komplette Anlagen für die

Metallurgie - Keramik

und Glasindustrie

Papierbearbeitung -

Verpackung

↳ Metallurgische Erzeugnisse

↳ Gleitlager - Ketten

↳ Metallgewebe - Emballagen

↳ Meß- und

Regeltechnik

↳ Plottersysteme

↳ Umwelttechnik - Säure-schutz

Vermittlungen

2000 Hamburg 1

Gerhart-Hauptmann-Platz 14

Telefon

33 63 38 / 33 76 14

Telex 02 161 866

Nahrungs- und Genußmittel

↳ Fische - Fischwaren

↳ Schmalz - Öle - Fette

↳ Obst - Gemüse

↳ Schrote - Fischmehl

elan enthüllt: Sie reden von Freiheit und meinen das Gegenteil. Zwei

WAS TUN GEGEN "ROTE STULLE"

Von Rutger Booß

Fall Nr. 1

BEZIRKSREGIERUNG

Rheinhesen-Pfalz

AL: 21-51 428

Der Anzeigendienst wird als Heftchen angelegt

673 NEUSTADT a. d. Weinstr. den 20. Jan. 1976

Heftchen-Nr. 14
Tel. (0221) 722, 72018
Telefax-Nr. 2251
Tele. 0 622 1428-1120 Uu
Telefax-Nr. 0 622 1428-14 00 Uu

An alle
Hauptschulen
Grund- und Hauptschulen
Volkschulen
Realschulen
Berufsbildende Schulen
Gymnasien
Studienseminare

in Regierungsbezirk

Betr.: Jugendmagazin "elan";
hier: Artikeldienst für Schülerzeitungen

Bezug: Erlaß des Kultusministeriums vom 3.12.1975,
As.: IV C 8 51428/30

Das Kultusministerium teilt mit Bezugsverlaß folgendes mit:

"Wir haben davon Kenntnis erhalten, daß in jüngerer Zeit der o.a. Artikeldienst für Schülerzeitungen, herausgegeben vom Jugendmagazin "elan", Schülerzeitungen unseres Landes zuzuging."

Aus diesem Anlaß möchten wir Sie über dieses Jugendmagazin und seine Herausgeber informieren.

"elan - Magazin für junge Leute" ist das Organ des Bundesvorstandes der "sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend" (SDAJ). Die Redaktion der Zeitschrift will durch ihre Berichterstattung insbesondere bei der Arbeiterjugend und den Mitgliedern von Stadtjugendringen Diskussionen über aktuelle politische Themen in Gang setzen und im Sinne des Marxismus/Leninismus beeinflussen.

Chefredakteur ist das DKP-Mitglied Hans-Jörg Hennecke. Die Zeitschrift erscheint monatlich in einer Auflagenhöhe von ca. 21.000 im kommunistisch beeinflussten Weltkreis-Verlag, Dortmund.

Der Druck erfolgt durch die Druckerei Flambeck & Co. Druck und Verlag GmbH Meuse,

in der auch das Parteiorgan der DKP "unsere Zeit" (us) gedruckt wird."

In Auftrag

gez. Schäfer



Das ist er:
der berühmte Erlaß
IV C 85 1428/30

„Was tun“ gegen Rote Stulle?

Das Telefon schellte. Ministerialrat Wolf saß in seinem Dienstzimmer im rheinland-pfälzischen Kultusministerium in Mainz und arbeitete Akten durch. Am Vormittag war er unterwegs gewesen, um zu sehen, ob im Südweststaat auch an den Schulen noch die Richtung stimmte. Kritische Schüler, unlustige Lehrer und skeptische Eltern – das war zwischen Unkel am Rhein und Bergzabern in der Südpfalz der Alltag eines Schulverwaltungsmannes.

Wolf nahm den Hörer ab. „Wolf“, sagte er. Der Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung kam ziemlich schüchtern zur Sache. Er erwähnte den Erlaß IV C 85 1428/30 des Kultusministeriums betriebs „elan“ und „elan-Artikeldienst“. Wolf zögerte einen Moment. Er dachte nach. Das war doch dieser Erlaß, in dem es hieß: „elan“ ist das Organ des Bundesvorstandes der „SDAJ“. Die Redaktion dieser Zeitschrift will durch ihre Berichterstattung insbesondere bei der Arbeiterjugend und den Mitgliedern von Stadtjugendringen Diskussionen über aktuelle politische Themen in Gang setzen und im Sinne des Marxismus-Leninismus beeinflussen.“

Der Anrufer (ein elan-Redakteur, der sich als Lehrer – was übrigens sein erlernter Beruf ist – besorgt um die Durchführung des Erlasses gab) sagte: „Rote Stulle“. „Ja, kenn ich“, sagte Wolf, dessen Interesse bei der Nennung dieses Namens erwacht war. Die „Rote Stulle“ ist eine kriti-

dem „Artikeldienst“ des Jugendmagazins elan. „Was kann man gegen das Verteilen der ‚Roten Stulle‘ unternehmen“, fragte der Anrufer. Wolf kam in Fahrt. Die Verteilung außerhalb des Schulgeländes sei ja abgedeckt durch Artikel 5 Grundgesetz. Aber auf dem Schulgelände brauche man darauf keine Rücksicht zu nehmen. „Ich hätte ja gar nichts dagegen, wenn diese Sachen, die dort verteilt werden, auch konfisziert (beschlagnahmt, die Red.) werden. Und da wird unter Umständen auch ein Disziplinarverfahren eingeführt werden können. Wer steckt denn wieder dahinter?“ Wolf nannte einen Namen. Der Anrufer fragte, ob es Sinn hätte, gegen die Verteiler vorzugehen, oder ob es nicht besser wäre, „wegzuschauen“. Da wurde der Ministeriale deutlich. „Nein, auf keinen Fall wegschauen. Das finde ich – also, das ist ein bißchen scharf gesagt – Feigheit vorm Feind.“

Feigheit vor dem Feind

Diesen Feind muß man mit allen Mitteln bekämpfen, denken sich die Wolfs in den Ministerien und Amtsstuben. Sie führen Krieg gegen die Jugendpresse. Sie möchten andere Meinungen „ins Leere laufen lassen“ oder die „führenden Köpfe“ isolieren. Und in diesem Krieg darf es keine Neutralität geben, erst recht nicht bei Lehrern. Die Drohung mit Berufsverbot, die Aufforderung zu antikommunistischer Hexenjagd schwingt mit, als Wolf dem ratlosen Anrufer einschärft: Vielleicht „wird man Ihnen nachher noch unterstellen: ‚Sie haben das geduldet. Sie haben also kommunistische Propaganda im schulischen Bereich geduldet, ohne das geringste dagegen zu tun.““

Da fällt es dem Anrufer wie Schuppen von den Augen. „Ich weiß jetzt, wie es weitergehen soll“, sagte er. Und Wolf, froh über diesen vermeintlichen neuen Verbündeten im Kampf gegen die Schülerpresse: „Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mich bei Gelegenheit mal wieder informieren, was da weiter läuft. Viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!“

sche Schülerzeitung am Staatlichen Gymnasium auf der Kartause in Koblenz. Natürlich stehen in ihr auch Artikel aus

Fälle, die Bände sprechen

GEN TULLE"?

Fall Nr. 2

„Lies mal“, sagte der Kanonier Achim Wirths aus Heidelberg und reichte dem Sanitätssoldaten Fritz Fengler (Name geändert, die Red.) das Zeitungsblatt über den Tisch. Die zwei Worte kamen Achim teuer zu stehen. 120 DM Disziplinarstrafe soll er, der im Monat 165 DM verdient, bezahlen. 120 DM Strafe dafür, daß er einem Kollegen die Möglichkeit gab, sich frei und „aus jedermann zugänglichen Quellen“ (Grundgesetz, Artikel 5) zu informieren.

„Ist das die Bildzeitung, die man nicht mehr lesen darf?“ fragen wir Achim. „Nein, das war ‚Links Um‘, die fortschrittliche Soldatenzeitung.“ Oberstleutnant Löhr, der Sprecher des Verteidigungsministeriums, wundert sich nicht, als ihn ein Journalist fragt, ob das tatsächlich stimmt. Er geht auf Distanz: „Wir kennen nicht die genauen Zusammenhänge der Bestrafung.“ – „Darf ein Soldat eine Zeitung, wenn er sie gelesen hat, nicht an einen Kumpel weitergeben?“ – Löhr: „Ob das Recht der Presse- und Informationsfreiheit verletzt worden ist, muß man sehen. Ich glaube das kaum.“

Einige Tage vorher hat die Links-Um-Redaktion den Deutschen Presserat informiert. Und er hat vom Verteidigungsministerium einen Bericht angefordert. Den muß nun Löhr machen und sich die Einzelteile zusammensuchen. „Gibt es eine offizielle Stellungnahme des Verteidigungsministeriums zu diesem Fall?“ fragt der Journalist. Löhr verneint.

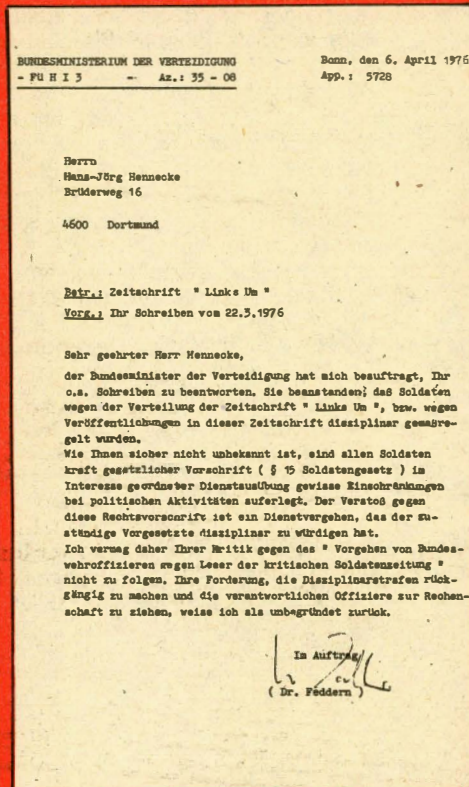
„Wir sind zur Zeit dabei, uns die nötigen Informationen zu einer Stellungnahme

Der arrogante Minister

zusammenzuholen.“ Löhr sagt es beinahe überzeugend. Aber einen Schön-

heitsfehler hat die Sache. Das Verteidigungsministerium hat den Fall längst abgeschlossen. Dem verantwortlichen Redakteur von „Links Um“ teilte der Minister in arroganter Unverschämtheit mit: „Ich vermag daher Ihrer Kritik gegen das ‚Vorgehen von Bundeswehroffizieren gegen Leser einer kritischen Soldatenzeitung‘ nicht zu folgen. Ihre Forderung, die Disziplinarstrafe rückgängig zu machen

Sie kaufen Abgeordnete, sie kaufen Meinungen, sie besorgen der Rüstungsindustrie die dicken Aufträge, sie sind gut Freund mit den Diktatoren in Chile und Brasilien, sie bauen die Lehrstellen ab und sperren streikende Arbeiter aus, sie geben den südafrikanischen Rassisten Tips zur Unterdrückung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit, sie legen Schnüffel-Akten über 500 000 Bewerber für den öffentlichen Dienst an, sie verhängen Berufsverbote am laufenden Band und reißen Plakate des Grafikers Klaus Staack von den Wänden einer Ausstellung. Und sie reden und reden: von der Freiheit, von nichts als der Freiheit. Doch die Taten der rechten Kräfte in unserem Land widerlegen ihr unaufhörliches Geschwätz von der Freiheit. Sie bauen systematisch demokratische Rechte ab. Augenblicklich haben sie es besonders auf die Meinungs- und Pressefreiheit abgesehen. Auch das Jugendmagazin elan ist davon betroffen. Die Fälle aus jüngster Zeit zeigen: Diese Freiheitsapostel haben Angst. Angst vor den im Grundgesetz verbrieften Rechten der Meinungs- und Informationsfreiheit, Angst natürlich auch vor „elan“, „Links Um“ und den vielen Lehrlings-, Soldaten- und Schülerzeitungen. Was wieder beweist, daß diese Zeitungen auf dem richtigen Dampfer fahren.



und die verantwortlichen Offiziere zur Rechenschaft zu ziehen, weise ich als unbegründet zurück.“



Für die Rüstungsbosse und ihre Lobby ist 1×1 gleich 5, wenn es darum geht, ihre Profite in die Höhe zu schrauben und vom fetten Rüstungssäckel der Bundesrepublik einen Batzen mitzubekommen. Nicht nur für die Bundeswehr produzieren sie für Milliarden DM Panzer, Kampfbomber und Waffen; sie drängen darauf, ihre todbringenden Produkte in die

ganze Welt, vor allem in „Spannungsgebiete“ absetzen zu können. Die Rüstungsbosse und ihre kalten Krieger im Parlament und vor allem in ihrer allseits gestützten und finanzierten CDU und CSU widersetzen sich jeder Abrüstungsbestrebung. Ihre bezahlten Schreiberlinge in den bürgerlichen Zeitungen

lügen das Blaue vom Himmel, von der „Bedrohung aus dem Osten“ bis zu den „sicheren Arbeitsplätzen durch die Rüstung“.

Dr. Fred Schmid hat für elan die Lügen der Rüstungsbosse auseinandergepflückt.

Das sind die Lügen der Rüstungsbosse

LÜGE NR. 1

Rüstung sichert Arbeitsplätze!

Wäre diese These richtig, müßten die USA und die Bundesrepublik wohl die niedrigsten Arbeitslosenzahlen aufweisen, denn Jahr für Jahr purzeln hier die Rüstungsrekorde. Das Gegenteil ist aber bekanntlich der Fall. Beide Länder haben die höchsten Zahlen an Arbeitslosen seit 20 Jahren. Das Werrüsten ist also offensichtlich kein stabilisierender Faktor für die Arbeitsplätze. Warum? Ständige Hochrüstung schädigt die gesamte Sozial- und Infrastruktur eines Landes, hemmt das Wirtschaftswachstum und gefährdet damit die Arbeitsplätze. Aber selbst für die Beschäftigten in der Rüstungsindustrie brachte die Hochrüstung keineswegs sichere Arbeitsplätze. Wie die DKP, Bezirk Südbayern, in einer Untersuchung nachwies, haben vier führende Rüstungskonzerne (Messerschmitt-Bölkow-Blohm, Krauss-Maffei, Dornier, MTU) seit 1970 fast viertausend Beschäftigte entlassen, obwohl ihr Umsatz um mehr als 50 Prozent zunahm. Der Grund: In der Rüstungsproduktion werden die modernsten Maschinen eingesetzt, die den höchsten Produktivitätsfortschritt ermöglichen. Wollte man nur die Zahl der Arbeitskräfte auf dem jetzigen Stand halten, hätte das eine steil steigende Rüstungsspirale zur Folge.

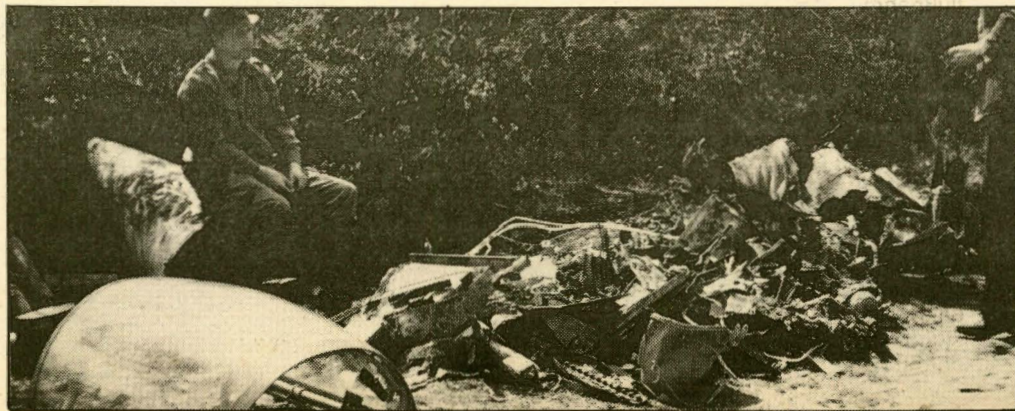
LÜGE NR. 2

Die BRD ist ein Rüstungszweig. Die Rüstungsproduktion ist in den letzten Jahren nicht mehr gestiegen!

In exklusiven Kreisen sind die Rüstungspolitiker schon ehrlicher. So erklärte Leber auf einer Veranstaltung des Wirtschaftsbeirates der SPD vor Siemens-Vorstandsboß Plettner und dem Rüstungsindustriellen Bölkow im Februar dieses Jahres in München: „Die Modernisierung der Bundeswehr ist ohne Vergleich in der Welt, und auch künftig wird jeder woanders eingesparte Pfennig in ihre erhöhte Feuerkraft investiert werden.“ Tatsache ist auch, daß die Bundesbürger nach den USA mit Abstand die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Rüstung und Militär aufbringen müssen: 1975 z. B. 275 \$. Zum Vergleich: Den Franzosen und Engländern ist ihre schimmernde Wehr nur 170 bzw. 172 \$ pro Bürger wert („Handelsblatt“, 30./31. 5. 75). Und Leber brüstet sich auch, daß in seiner Amtszeit der Anteil für direkte Waffenbeschaffung an den sogenannten Verteidigungsausschuß erhöht wurde. Neue Großaufträge für Waffen, wie Flak-Panzer „Gepard“ (über 2 Milliarden DM), Erdkampfflugzeug „Alpha-Jet“ (2,5 Milliarden DM) und Fregatten-Projekt (3 bis 6 Milliarden DM) bestätigen das. Erst in diesen Tagen wurde das milliardenfressende MRCA-Projekt vom Verteidigungsausschuß mit weiteren 14 Milliarden DM bis 1980 abgesegnet.



Profit geht über Leichen. Im großen Lockheed-Skandal wurde unter Eid behauptet: Dem damaligen Verteidigungsminister Strauß und seiner CSU wurden 16 Millionen Dollar Schmiergelder für den Ankauf des Starfighter gezahlt. Ein Zwischenergebnis: Über 180 Abstürze und über hundert tote oder schwerverletzte Piloten.



LÜGE NR. 3

Wir Unternehmer verdienen an der Rüstungsproduktion auch nicht mehr als an anderen Produkten!

Fragt sich nur, warum sie sich dann so um die Rüstungsaufträge balgen und sogar, wie der Lockheed-Skandal offenbarte, Millionen an Bestechungsgeldern zahlen können, um ins Geschäft zu kommen. Offiziell wird ein Gewinnaufschlag von 5 Prozent auf die gesamten Kosten angegeben, was immerhin schon eine doppelte so hohe Rendite ist, wie sie Konzerne sonst offen zugeben. Folge dieser Gewinngestaltung: Je höher die Kosten, um so höher der Gewinn. Enorme Zusatzprofite lassen sich dabei in überhöhten Kosten unterbringen. Mehr noch als bei den Bilanzmanipulationen „ziviler“ Konzerne, wo nicht jede Gaunerei unter dem Mantel der Geheimhaltung abgeschirmt werden kann.

Auch das ist längst noch nicht die ganze Profit-Wahrheit: Im Rüstungsgeschäft finanziert der Staat auf Kosten der Steuerzahler den Konzernen alles: z. B. riesige Forschungs- und Versuchszentren, kostspielige Großanlagen und Fabrikgebäude, ja sogar teure Fehl- und Parallelentwicklungen. Der Gipfel: Bonn bezahlt zum Teil bereits bevor die Waffen überhaupt produziert sind, wie die riesigen „Anzahlungen“ in den Bilanzen der Rüstungskonzerne (bei Krauss-Maffei z. B. 490 Millionen) beweisen. Die Rüstungsbosse brauchen die Gelder nur auf die Bank zu legen, um riesige Extraprofite einzuschieben.

LÜGE NR. 4

Rüstungs-Export-Beschränkungen sind Unsinn! Wenn wir nicht liefern, machen das andere!

Die Erfahrungen anderer kapitalistischer Länder mit dem Waffenexport sollten für uns eine Warnung sein. Arbeitsplätze konnten damit auf Dauer nicht gesichert werden, wie das Beispiel USA zeigt. Dafür aber holten die Rüstungskonzerne aus dem Geschäft mit dem Tode horrenden Extraprofite. In erster Linie aber ging es der Monopolbourgeoisie um politische Einflußnahme, um imperialistische Interessen, wie das bei Waffenlieferungen an reaktionäre Regimes oder bei der waffentechnischen Ausstattung von Aggressoren wie Israel am deutlichsten zum Ausdruck kam.

Auch rechte BRD-Politiker und Rüstungsindustrielle schielen mit ihrer Forderung nach unbegrenzter Freigabe des Waffenexports auf reaktionäre Staaten wie Südafrika, Türkei, Persien oder Saudi-Arabien. Soll unser Volk nicht noch einmal mitschuldig werden am Massenmord, muß der Rüstungsexport restriktiv gehandhabt werden, wie es auch der Vorstand der IG Metall fordert.

Zulfikar Ali Bhutto, Premier von Pakistan: Deutsche Waffen erwünscht 2.4 1976

Waffen made in Germany – überall begehrt

Spezialüber Merkur

Der Ruf deutscher Waffen wird auf dem Weltmarkt immer besser. Am Schützenpanzer „Marder“ ist Saudi-Arabien interessiert, der Plakpanzer „Leopard“ steht auf der Wunschliste Italiens und der Niederlande. Die Nachfrage ist groß...
Jubelüberschrift aus Springers „Die Welt“ v. 26.3.76

DER DEUTSCHEN RÜSTUNGSINDUSTRIE BESTES GESCHÄFT

AUTO
Der beste Panzer der Welt

Sogar die „Auto“-Zeitung wirbt für den Leopard mit einem Testbericht. (Nr. 7, 18.3.76)

Bildtext: „Mit ihm wäre eine Afrika-Durchquerung per Luftlinie ein Kinderspiel.“

Rüstungsindustrie

Deutsche Waffen - begehrte Waffen 2.4 1976

Beschaffungsaufträge der Bundeswehr laufen aus / Von Gerhard Taube

Mit diesen Schlagzeilen bereiten Zeitungen den Fall der Export-Beschränkungen für Rüstungsgüter aus der BRD in Spannungsgebiete vor. Ein Geschäft, das den Rüstungskonzernen Millionenprofite und den Menschen den Tod bringt. Entspannung und Abrüstung erfordert die Einschränkung der Macht der Rüstungskonzerne!

LÜGE NR. 5

Die Rüstungsforschung treibt die gesamte technische Entwicklung voran!

Auch hier beweisen die Tatsachen das Gegenteil. Die USA mit der größten Expansion von Rüstungsforschung und -entwicklung verzeichnen seit Jahren eine wirtschaftlich-technische Stagnation, während Japan mit einem vergleichsweise minimalen Rüstungsanteil jahrelang die höchsten Wachstumsraten unter den kapitalistischen Industrieländern aufwies. Aus den USA stammt auch das Eingeständnis der Regierung: „Die direkte zivile Anwendung von Ergebnissen der Verteidigungs- und Raumforschung ist sehr klein im Vergleich zu den Investitionen in die Verteidigungs- und Raumforschung“ (zitiert nach Raymond, „Die Macht im Pentagon“, 1967).

Die Verfechter vom hohen „zivilen Nutzen“ der Rüstungsforschung haben denn auch an praktischen Beweisen nicht recht viel mehr zu bieten, als die berühmte Teflon-Pfanne, angeblich ein Nebenprodukt der Raketenforschung. Sie schweigen sich allesamt bei der Frage aus, wie hoch der Nutzwert wäre, würde man die Mittel gezielt und konzentriert für zivile Forschung ausgeben.



LÜGE NR. 6

Es ist unmöglich, spezielle Rüstungsproduktion auf zivile Produktion umzustellen!

Die Möglichkeit der Umstellung wurde von Wissenschaftlern und in speziellen UNO-Studien längst nachgewiesen. Niemand wird ernsthaft auf die Idee kommen, daß die Rüstungsbetriebe und ihre Belegschaft nun plötzlich auf eine Produktion umstellen sollen, die nicht ihrer beruflichen Qualifikation oder der technologischen Struktur der betreffenden Betriebe entspricht. Aber mit den großen Forschungs- und Entwicklungskapazitäten in diesen Betrieben, den hochleistungsfähigen Maschinen, könnten gerade Produkte von hohem technischem Stand erzeugt werden, wie sie dringend zur Verbesserung menschlicher Lebensqualität benötigt werden. Man denke nur an neue und sichere Massen- und Schnellverkehrssysteme. Nötig wären moderne Lehr- und Lernhilfen für unsere Schulen und mehr elektromedizinische Einrichtungen für unsere Kliniken. Schließlich sind durchgreifende Lösungen im Bereich des Umweltschutzes dringend geboten. Vorschläge für diese Probleme liegen bei MBB, Domier, Krauss-Maffei, Siemens u. a. im Entwurf und teilweise schon im Prototypen-Stadium vor. Kein Zweifel, daß die Facharbeiter, Techniker, Wissenschaftler und Konstrukteure diese Aufgaben bewältigen und damit wirklich unser aller Sicherheit produzieren könnten. Was fehlt, ist die Lenkung von Steuergeldern in solche öffentlichen Aufträge. Und diese Milliarden könnten durch die schrittweise Umstellung von Rüstung auf Friedensproduktion gewonnen werden.

Abrüstung jetzt! Mit dieser Losung gingen in den letzten Jahren Hunderttausende auf die Straße. Die große Demonstration am 22. 5. 1976 in Bonn wird ein neuer Höhepunkt im Kampf aller fortschrittlichen Kräfte für den Frieden sein.

PINOCHET asesino del pueblo de **CHILE**
Fuera de la Argentina



COMACHI (Coordinación de Movimientos de Ayuda a Chile)
Convoca a Manifestar su Repudio Concurriendo a
Plaza Congreso, el Jueves 16 - 19,30 hs.

PINOCHET asesino del pueblo de **CHILE**
Fuera de la Argentina



COMACHI (Coordinación de Movimientos de Ayuda a Chile)
Convoca a Manifestar su Repudio Concurriendo a
Plaza Congreso, el Jueves 16 - 19,30 hs.

ARGENTINIEN-

EIN NEUES CHILE ?

Als die Panzer vor die Casa Rosada, den Sitz der jeweiligen argentinischen Präsidenten rollten, gab es keine Schießereien – ja nicht einmal nennenswerten Widerstand. Eigentlich war schon lange vor diesem 23. März 1976 jedem Argentinier klar, daß es so wie bisher nicht mehr weitergehen konnte. Argentinien war zu diesem Zeitpunkt wohl das heißeste Pflaster der sogenannten freien Welt. Organisierte faschistische Killerbanden mordeten unter bisweilen offener Sympathie der Regierung. Ihre Opfer (allein in einem Jahr 2000): fortschrittliche Parlamentarier, Gewerkschafter, Aktive der politischen Linken. Ihr Name: Antikommunistische Allianz Argentiniens.

Hans-Jörg Hennecke

Zum Terror kam das Wirtschafts-Chaos. Die Inflation näherte sich der Weltrekordrate von 600 Prozent. Massenarbeitslosigkeit und wachsende Slums vor den Toren der Hauptstadt Buenos Aires schafften ein Klima, in dem die Lage bis zum äußersten zugespitzt war. Der Militärputsch (der sechste seit 1930) fegte

Zwischen Terror und Inflation

vor diesem Hintergrund – gewissermaßen mit der linken Hand – eine korrupte, verfaulte Regierung hinweg, die unter Führung der Witwe Perons keinem einzigen Problem des zweitgrößten Landes Lateinamerikas gewachsen war.

„Der Umsturz vom 23. März war nicht das geeignetste Mittel dafür, die herangereifte Krise auf den Gebieten der Politik, der Kultur und der Moral zu lösen.“

Das erklärte die Kommunistische Partei Argentiniens, ergänzte aber, daß „sie nicht umhin kann, sich mit den weiter oben angeführten Grundsätzen einverstanden zu erklären, da sie in vieler Hinsicht mit den programmatischen Grundsätzen der Partei selbst übereinstimmen.“ Die „weiter oben angeführten Grundsätze“ der Militärs beinhalten:

„Treue zu den Prinzipien einer repräsentativen Demokratie, die auf dem Prinzip der sozialen Gerechtigkeit beruht, die Wiederherstellung der Effektivität der verfassungsmäßigen Grundfesten der Macht, die Bekräftigung der Rolle des Staates und der staatlichen Kontrolle auf den Gebieten der Wirtschaft, von denen in der Hauptsache die Entwicklung des Landes und die nationale Verteidigung abhängen, Gewährleistung der Handlungsfähigkeit bei der Annahme von Beschlüssen nationalen Maßstabs.“

Weitere Programmpunkte der Militärjunta, die unter Führung des Heereschefs Jorge Videla steht, werden von der KPA nicht geteilt. So der Appell an ausländische Konzerne, sich wieder an der Ausbeutung der nationalen Reichtümer Argentiniens zu beteiligen. Und der offene Versuch, die argentinische Außenpolitik enger an die USA heranzuführen.

Die Junta-Generale in Buenos Aires sind alles andere als fortschrittlich. Videla selbst bezeichnet sich als konservativ und gilt als so kirchengläubig, daß Freunde von ihm vermuteten, seine Regierungserklärung könne wohl nur in Form eines Hirtenbriefes abgegeben werden.

Videlas „Hirtenbrief“

„Der Knochen“, wie die Presse den hageren General vor dem Putsch nannte, richtete den Stoß seiner Panzerbrigaden besonders gegen die wichtigsten Stützen des peronistischen Argentiniens:

1. Gewerkschaftsbund CGT. In seiner Struktur unvergleichbar mit unseren Gewerkschaften. Die bedeutendsten Einzelgewerkschaften wurden bis zum Putsch von Gangstern geführt, die nicht die Legitimation durch ihre Mitglieder hatten und deshalb jeden Widerstand gegen ihre korrupte Machtausübung durch



Politische Werbung auf lateinamerikanisch: Hans-Jörg Hennecke vor einer Losung des Kommunistischen Jugendverbandes.



Poster gegen das Gangsterwesen, das Reaktionäre gegen fortschrittliche Arbeiter und Gewerkschafter einsetzen.

bewaffnete „Gorillas“ niederschließen ließen. Sie waren die Hauptstütze des rechten Flügels der Peronisten.

2. Die peronistische Regierung unter Isabel Peron. Den Regierungsmitgliedern und besonders der Präsidentin wird vor allem korrupte Amtsführung vorgeworfen. Interessanterweise ist ein weiterer Vorwurf an Ex-Präsidentin Peron, daß sie die terroristische „Antikommunistische Allianz Argentinien“ unterstützt habe.

3. Die peronistische Gerechtigkeitspartei. Die in sich völlig zerstrittene Partei des

Generals Juan Peron umfaßte total gegensätzliche Kräfte: Von einem starken linken Flügel mit teilweise sozialistischer Profilierung ging das Spektrum bis ganz rechts außen. Die Partei wurde, wie alle anderen, mit einem vorläufigen Betätigungsverbot belegt.

Warum die Militärs zögerten

Der Zeitpunkt des Militärputsches war von seinen Urhebern immer wieder ver-

schohen worden. Absicht: Die peronistische Regierung sollte vor den Augen der argentinischen Massen so katastrophal und vollständig abwirtschaften, damit ein für allemal das Phänomen des Peronismus verschwindet. Ob dieses Ziel erreicht wird, muß stark angezweifelt werden. Noch immer ist der 1974 verstorbene General Juan Peron eine legendäre Figur, auf den sich mehr oder weniger alle Flügel des zerstrittenen Peronismus berufen. Und dessen geschickt aufgebaute Popularität vor allem bei den besitzlosen Massen kaum verschwunden ist.

Grund zum Jubel haben jetzt besonders die ausländischen Konzerne, deren Betätigung nach dem peronistischen Wahlsieg von 1973 einigen Beschränkungen unterlag. Die Firma Siemens bekam damals ihren Staatsvertrag zur Lieferung von Fernmeldeausrüstungen gekündigt, weil dem BRD-Konzern vorgeworfen wurde, den argentinischen Staat durch überhöhte Preise betrogen zu haben. Als „Zeichen guten Willens“ soll Siemens nun wieder mit Großaufträgen bedacht werden. Ebenso hat die „Dresdner Bank“ gleich nach dem Putsch Entschädigungsansprüche gestellt für die Verstaatlichung einer ihrer Auslandsbeteiligungen (Banco Aleman Transatlantico). Die KP Argentinien warnt davor, daß die derzeitigen Veränderungen in eine Richtung gehen, die den Interessen der großen Unternehmer und der rechten Parteien dienen. Die KP betrachtet „die Tatsache als bedeutsam, daß der Militärrat eine Lösung nach dem Vorbild Pinochets abgelehnt hat“, warnt aber vor den Kräften, die den Militärs einen solchen Kurs aufzwingen wollen.

„Argentinien steht am Vorabend grundlegender Veränderungen, niemand und nichts kann deren Entstehen verhindern.“

Adelante Argentinos! Vorwärts Argentinier!

Wieder hat das argentinische Militär geputscht. Worum geht es in Argenti-



nien? Was wollte und will der Peronismus? Wie führen die demokratischen und fortschrittlichen Kräfte den Kampf in diesem zweitgrößten Land Lateinamerikas?

Es gibt nur ein Buch in der BRD, das Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt:

Adelante Argentinos - Vorwärts Argentinier! von Hans Jörg Hennecke. Hennecke besuchte 1974 Argentinien. Er hatte Gelegenheit, zahllose Gespräche mit Persönlichkeiten des Landes zu führen, u. a. mit dem ver-

In Argentinien verboten

storbenen Präsidenten Juan Domingo Peron.

Adelante Argentinos, Reportagen und Dokumente, 124 Seiten, davon 20 Bildseiten, Paperback, 5,80 DM.

Erhältlich in allen collectiv-Buchhandlungen oder gegen Voreinzahlung von 5,80 DM auf Postscheckkonto Ffm 2032 90-600 direkt beim Weltkreis-Verlag, Postfach 789, 4600 Dortmund.

★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

„Vorwärts und nicht vergessen“!

Szenenbild: Bei der Probe zur Revue „Vorwärts und nicht vergessen“



Vier junge Männer sitzen, knien hinter Barrikaden, kämpfen. Die Musik unterstreicht die Spannung, der Zuschauer ist mitgenommen. Erst die ruhige Stimme aus dem Parkett, die weitere Verbesserungsvorschläge macht, erinnert daran, daß ich bei einer Probe der Kultur-Kooperative Ruhr für die Revue zur Geschichte der Arbeiter- und Gewerkschaftsjugendbewegung bin.

Diese Revue trägt den Titel „Vorwärts und nicht vergessen“

und hat am 22. Mai zur Eröffnung der diesjährigen Saison des Jungen Forums in Recklinghausen Premiere. Sie wurde als Ko-Produktion mit diesem Teil der Ruhrfestspiele Recklinghausen erarbeitet und soll den jungen Zuschauern geschichtliche Erfahrungen vermitteln, verkörpert in kulturellen Zeugnissen der Vergangenheit und der Gegenwart und soll damit bei der Inangriffnahme der aktuellen Aufgaben der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung nützen.

An der Produktion sind vor allem

folgende Einzelkünstler und Gruppen der Kultur-Kooperative Ruhr beteiligt: Dortmunder Lehrlingstheater, Naturfreundejugendtheater Selm, Karl Adamek und Werner Maibek, Songgruppe Münster, Maria und Hinnerick und die Rockband Kom.

Nach der Uraufführung und der Zweitaufführung am 23. 5. in Recklinghausen wird die Revue mit der Gewerkschaftsjugend auf Tournee gehen. Die Termine – die noch bekanntgegeben werden – sollte man sich auf jeden Fall merken.

Tourneen und Termine

Peter, Paul & Barmbek

Peter, Paul und Barmbek haben sich für ihre Tournee Urlaub genommen:

25. 4. Hamm, Haus der Jugend; 28. 4. Troisdorf, Haus der Jugend; 29. 4. Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus; 30. 4. Köln, Jugendpark; 1. 5. Hattingen, Dortmund, Düsseldorf, Münster; 2. 5. Bönne, Bonn; 5. 5. Konstanz; 7., 8., 9. 5. München, Theater k.

Theater k

Mit dem Stück „Die Prügelknaben“ (siehe März-elan) ist das Theater k unterwegs:

27., 28., 29. 4. Essen; 30. 4. Köln-Mülheim; 1. 5. Dortmund; 5. 5. Ulm; 8., 9. 5. Frankfurt?; 11. 5. Amberg; 12. 5. Neumarkt; 13., 14., 15., 16. 5. Westberlin (TiK Theater in Kreuzberg); 22. 5. Stuttgart; 23. 5. Mannheim; 28. 5. Traunstein.

Lok Kreuzberg

Die Lokomotive setzt ihre Tournee im Mai mit nur drei Terminen fort:

2. 5. Bremen; 28. 5. Dortmund; 29. 5. Recklinghausen, Ruhrfestspiele. Nähere Hinweise, wie immer, auf Plakaten und in der Lokalpresse.

Franz K.

Ebenfalls drei Konzerte bringen die Wittener Musiker:

1. 5. Hamm; 7. 5. Emsdetten; 8. 5. Würselen.

Ella Fitzgerald

Die weltberühmte Sängerin ist – einschließlich prominentem Beiprogramm – unterwegs:

13. 5. Stuttgart; 15. 5. Frankfurt; 18. 5. Hamburg; 21. 5. Düsseldorf.

Jethro Tull

... hat auch nur drei Konzerte in der Bundesrepublik: 12. 5. Hamburg; 14. 5. Frankfurt; 15. 5. München.

Lionel Hampton

... besucht nur wenige Großstädte in Süddeutschland: 18. 5. Stuttgart; 19. 5. München; 21. 5. Frankfurt.

Volles Programm Rote Rübe:



Lang hat's gedauert, bis eins der wohl wichtigsten deutschsprachigen Platten-Projekte der letzten Jahre als greifbare Produktion vorlag: Im fünften Jahr seines Bestehens hat es das Theater-Kollektiv Rote Rübe – endlich – geschafft, Songs und zentrale Szenen aus vier Stücken eigener Produktion auf einer hervorragend ausgestatteten Doppel-LP zusammenzufassen. Das Album „Kollektiv Rote Rübe presents“ bringt Lieder und Szenenausschnitte aus „Bravo, Bravo“, „Frauenpower“, der atemraubenden Chile-Revue „Terror“ und der Neofaschismus-Show „Viva Italia“. Das Schauspiel- und Autorenkollektiv wurde von einem beachtlichen Aufgebot an Studiomusikern unterstützt, darunter Leute mit so klangvollen Namen wie Wolfgang Dauner,

Albert Mangelsdorff, Volker Kriegel, John Hiseman und – Staunen überall – Klaus Doldinger.

Durch eine beiliegende hervorragend gemachte und umfassende Text- und Materialsammlung sowie durch die erwähnten Zwischenszenen hat man es sogar geschafft, die durch den Wegfall der Bühnenaktion entstandene Lücke zu schließen. Es hat selten ein Album gegeben, das ohne Flickwerk eine so umfassende Übersicht über die Arbeit einer Gruppe gibt, wenn auch das Wichtigste – eben die Bühnenaktion – fehlt.

Was beim Hören allerdings oft

und deutlich stört, ist eine schlicht miese Tonqualität, unter der dann und wann sogar die Verständlichkeit der Texte leidet. Frage an die Technik: Warum müssen gerade Produktionen, die es inhaltlich „bringen“ – und da sind die Rüben nicht allein – oft so schlampig produziert sein? Gerade weil's auf den Inhalt ankommt, sollten sie doppelt so gut – sprich: sorgfältig – gemacht sein wie die übliche Tralala-Ware.

Tralala als Stilmittel setzen die Münchener übrigens bei ihrem Stück ein, das in diesem Monat in München uraufgeführt wird und anschließend auf Tournee geht: „Paranoia, eine Revue gegen Angst und Elend in der Bundesrepublik“ bringt grellbunte Show-Szenen zwischen beklemmenden Bildern aus der BRD-Gegenwart, bei der sich selbst bürgerliche Zeitungen in Nachbarländern fragen, ob wir hier nicht stracks einem Polizeistaat entgegen gehen. – Ich fürchte, sie haben recht.

Holger Krüssmann

„Kollektiv Rote Rübe presents“, Doppel-LP, 25 DM.

Tübinger Folkfestival

Der Club Voltaire e. V. Tübingen veranstaltet vom 11. bis 13. Juni 1976 das 2. Tübinger Folk- und Liedermacher-Festival, wo in Theorie und praktischen Konzerten ein „Beitrag zur Ortsbestimmung der bundesdeutschen Folkszene“ geleistet werden soll. Interessenten wenden sich an Club Voltaire, Haaggasse 36 b, 7400 Tübingen.

Eiserne Lerche

In neuer Form und inhaltlich erweitert erscheint der bisherige Agitprop-Textdienst, der als Hilfsmittel und Plattform für den Text-, Musik- und Erfahrungsaustausch für Song-, Musik- und Theatergruppen vom Verlag „pläne“ herausgegeben wird. Die Erscheinungsweise richtet sich nach der Mitarbeit der Angesprochenen. Das Heft kostet 1 DM und ist zu erhalten bei Verlag „pläne“, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund.



Spielfilm zum Berufsverbot



„Vera Romeyke ist nicht tragbar“, heißt ein Spielfilm des engagierten Westberliner Regisseurs Max Willutzki, der sich schwerpunktmäßig mit dem Thema der Berufsverbote beschäftigt. Der Film, der nach Jahren gegen den Widerstand von Produzenten und außerhalb jeder Fernsehbeitragsung gemacht wurde, läuft nach seiner Premiere am 22. April in Westberlin ab Mai/Juni auch in der Bundesrepublik.

Theaterpreis für Kittner

Dietrich Kittner, Kabarettist und Satiriker, erhielt dieser Tage den „Theaterpreis der Neuen Hannoverschen Presse“ für seine laufenden Programme und seine Verdienste um die „Bereicherung“ des Hannoverschen Kulturlebens.

ELAN-BÖRSE

Texte gesucht

In Westberlin haben sich einige Frauen zusammengetan, um ein Stück zu spielen, das sich speziell mit

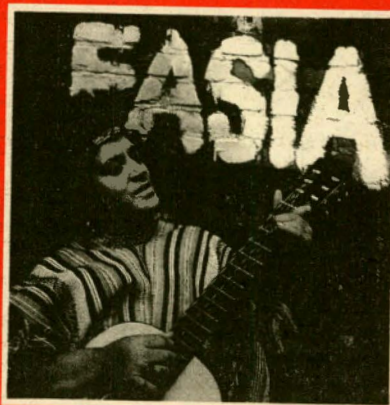
Frauenproblemen beschäftigt. Jetzt suchen sie nach geeigneten Stücken und Texten. Wenn ihr ihnen helfen könnt, schreibt an Kiki Gebauer, Juliusstraße 33, 1000 Berlin 44.

Sands Family tritt wieder auf



Die irische Folkloregruppe The Sands Family hat sich entschlossen, trotz dem tragischen Verlust ihres jüngsten Familienmitglieds wieder Konzerte zu geben. Die erste Tournee durch die Bundesrepublik beginnt am 24. April und dauert bis zum 7. Juni.

Der „pläne“-Tip



Man muß ihre unvergleichliche Stimme voller Ausdruck und Intensität gehört haben. Man muß Fasia erlebt haben. Ihre lang erwartete erste LP erscheint im Januar bei „pläne“.

neu

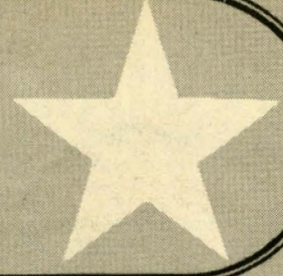
FASIA Porträt

30-cm-LP, stereo, mit Textheft
Bestell-Nr. S 66301



Verlag „pläne“ GmbH
Braunschweiger Str. 20
46 Dortmund 1

„pläne“-
Platten
für
Kopfhörer



Was ist daraus geworden?

In den letzten elan-Ausgaben habt Ihr ja eine ganze Reihe von aufsehenerregenden Sachen enthüllt. Ich denke dabei vor allem an die Angola-Story, die meiner Meinung nach der größte Hammer bisher gewesen ist. Prima fand ich auch, wie Ihr den Fauth aufs Kreuz gelegt habt. In welcher anderen Zeitschrift kann man so etwas heute denn noch lesen? Da gibt es doch wirklich nicht viele davon!

Ich frage mich allerdings oft, was ist denn nun aus diesen Sachen geworden? Was haben die Angola-Waffenschieber nun unternommen? Was wird der Fauth gegen Euch in die Wege leiten? Genauso geht es mir mit vielen Artikeln aus dem Monatsmagazin oder mit anderen Reportagen. Ich finde, daß man an solchen Sachen dranbleiben muß, die Leser darüber informieren muß. Ich halte es nicht für gut, nach dem Motto „der Knüller war da, jetzt kann die Geschichte in die Schublade wandern“ zu handeln.

Norbert Hüwel, Dortmund

Tourneen

Sehr gut finde ich in der Kulturbörse die regelmäßige Ankündigung von Tourneen bekannter Gruppen durch die Bundesrepublik. Könnt Ihr nicht einmal über eine solche Tournee berichten? Was läuft hinter den Kulissen des Showgeschäftes ab? Welche Probleme haben fortschrittliche Künstler, wenn sie eine Tournee machen wollen? Warum bringt Ihr eigentlich keine Filmkritiken mehr? Da laufen doch gerade jetzt wieder viele neue Filme im Kino an. Viele davon wären bestimmt wert, vorgestellt oder auch auseinandergenommen zu werden.

Sven Jäckel, Rothenburg

Schüler

In früheren elan-Ausgaben habt Ihr öfter Themen ge-



bracht wie: „Wie beantrage ich mein BAFöG?“ oder: „Wie bekomme ich meine Lohnsteuer zurück?“ Könnt Ihr das nicht wieder aufgreifen? Da gibt es doch sehr viel Unklarheit, gerade bei Jugendlichen. In Jugendmagazinen wie BRAVO findet man darüber natürlich nichts. Aber ein sozialistisches Jugendmagazin sollte meiner Meinung nach darüber etwas schreiben.

Schwere Kritik muß ich zur Berichterstattung über Probleme der Schüler anbringen. Auch wenn in den letzten Nummern einige Aktionen der Schüler in „Jugend in Aktion“ dargestellt wurden (weiter so!) und im Monatsmagazin Schülerprobleme aufgegriffen werden, reicht das nicht aus. Natürlich interessieren Schüler auch solche Probleme wie Lehrstellenabbau, Sport und Freizeitgestaltung. Es wird aber wieder Zeit, daß eine richtige Reportage über den Kampf der Schüler gegen Lehrermangel und Bildungsnotstand im elan erscheint.

Rainer Butt, Bremerhaven

Druckqualität

Warum müßt Ihr eigentlich immer die Fotos so klein machen? Bei verschiedenen Artikeln ist mir schon aufgefallen, daß sie oft so klein sind, daß man kaum noch was darauf erkennt. Dann laßt doch lieber mal eins weg! Der Druck der elan ist, seit Ihr auf das neue Format umgestellt habt, gleichbleibend. Nämlich miserabel. Ich habe noch keine Ausgabe gesehen, in der eine Farbe gleichbleibend ausgedruckt war. In der April-Ausgabe ist von dunkel- bis hellviolett alles vertreten, obwohl die Seite wohl einheitlich dunkelviolett werden sollte. Ansonsten fand ich die April-elan ganz gut. Vor allem den Artikel über Freizeit und Fußball. Da wurden einmal die Probleme dargestellt, die Jugendliche haben, wenn sie Sport treiben wollen. So etwas muß öfter gebracht werden.

Ulla Neumann, Oldenburg

Viel zu gut

In bezug auf den Leserbrief von Thomas Knopf vom Februar '76 (veröffentlicht in der März-Ausgabe) müssen wir leider feststellen, daß die März-Ausgabe von elan viel zu gut ist.

Entweder macht ihr den April-elan wieder schlechter, oder wir sehen uns gezwungen, für den Monat April 100 Mehrverkaufsexemplare zu bestellen.

i. A.
Manfred Karge,
Baden-Baden

Linkes Bravo?

elan ist anscheinend, wie es die letzten Nummern deutlich zeigen, nun ein linkes BRAVO-Blatt geworden. Was soll z. B. Chuck Berry (ein Pop-Idol von BRAVO) auf der Titelseite? Und in der elan selbst ist überhaupt kein Bezug dazu da? Ähnlich wie die Aufklärungsreihen von BRAVO auch der Bericht über die Pille (Mädchen mit 16). Was hat das alles mit unserer Politik zu tun?

Name ist der
Redaktion bekannt

nachrichten-reihe

nrc 3

Programme
Dokumente
Fakten

Wolfgang Bartels **Berufliche Bildung –
Politik des DGB**

Heft 3 der nachrichten-reihe enthält eine Zusammenstellung der Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Reform der beruflichen Bildung. Gerade die hohe Jugendarbeitslosigkeit und der Mangel an Lehrstellen zeigen, wie notwendig die Lösung dieses Problems ist.

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle(n) ich/wir
..... Exemplare nr 3, Wolfgang Bartels:
Berufliche Bildung – Politik des DGB; Preis 4,— DM

Name, Vorname: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift _____

Bestellschein an: NACHRICHTEN-Verlags-GmbH, Glauburgstr. 66, 6000 Frankfurt/M. 1, Postfach 18 03 72

Anzeige

Anzeige

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - Kein
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286



NÖTHEL Deutschlands großes
Büromaschinenhaus
A. O. M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601



Neuerscheinung

Anzeige

Manfred Wibich, Urs Winter
**Kapitalismus und
Indianer in den
USA**



Manfred Wibich / Urs Winter

Kapitalismus und Indianer in den USA

Bd. 97 der Reihe „Marxismus aktuell“, 109 Seiten, mit 16 Abbildungen, 6 DM

Vor zweihundert Jahren wurden die USA gegründet. Die Menschenrechte wurden Bestandteil der Verfassung. Damit wurde dieses Land zum Vorbild der Großen Französischen Revolution. Aber zugleich war in diesem damals fortschrittlichsten Land der Welt Sklavenarbeit verschleppter Afrikaner an der Tagesordnung und erweiterten die USA ihr Territorium nach Westen hin buchstäblich über die Leichen der indianischen Urbevölkerung. Daß der Kampf der Indianer noch heute nicht beendet ist, zeigt dieses Buch. Es behandelt nicht nur die Geschichte des indianischen Widerstands, es untersucht auch die heutige Lage der Indianer in den USA, ihre aktuellen Kampfzorderungen und ihre Perspektiven.

Ernst Thälmann

Ausgewählte Reden und Schriften in zwei Bänden

Band 1
Bd. 42 der Reihe „Sozialistische Klassiker“, 309 Seiten, 7,50 DM

Der vorliegende Band, der Reden und Artikel aus den Jahren 1925 bis 1930 enthält, dokumentiert vor allem Thälmanns Kampf um die Aneignung der Lehren Lenins für die junge KPD und die Entwicklung der KPD zu einer Massenpartei. Zugleich gibt der Band Zeugnis davon, wie groß der Anteil Thälmanns und der KPD an der Ausarbeitung der internationalen revolutionären Strategie war. Bemerkenswert an dieser Ausgabe ist, daß sie zahlreiche Artikel und Reden Thälmanns zum erstenmal wieder veröffentlicht; der Auszug aus dem Referat auf der 1. Reichsparteikonferenz der KPD 1925 „Zur innerparteilichen Lage“ wird hier zum erstenmal publiziert.



**Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt über den
Verlag Marxistische Blätter GmbH Hedderheimer Landstraße 78a,
6000 Frankfurt/M. 50 Telefon (06 11) 57 10 51**

A black and white photograph of a woman in a black dress, holding a red rose in her right hand. She is looking upwards and to the right with a joyful expression. The background is dark. The image is framed by vertical stripes of red and yellow on the left and right sides.

Spaniens Freiheit

Dieses vierfarbige Riesenposter (DIN A1) „Spaniens Freiheit“ kann ab sofort bei der Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, bestellt werden. Preis 10 DM (einschließlich Versand- und Portokosten), nur gegen Voreinzahlung auf das Postscheckkonto Frankfurt/M. Nr. 2032 90-600 des Weltkreis-Verlages.